



Wiggel Franz Joseph, Wehrmann im 19. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 19. Dezember 1880 in Wobmbrechts, hatte er 1901—03 in Landsberg beim 20. Inf.-Regt. seine Militärlaufbahn erfüllt, war dann in seiner Heimat als Oekonom tätig gewesen und am 15. Sept.

1917 unter Zurücklassung einer Gattin mit drei Kindern ins Feld gekommen. Nach kurzer Zeit erkrankte er an Ruhr und schon am 13. Okt. 1917 starb er in einem Feldlazarett in der Bukowina an der heimtückischen Krankheit. R. I. P.



Xaver Franz Xaver, Gefreiter in einem bayer. Inf.-Regt. Er wurde am 8. Dez. 1885 in Ebersbach geboren und lebte vor seiner Einberufung als Zimmermann und Holzmacher in Wiggensbach. Am 1. Juni 1915 rückte er an die Front, wo er sich das Eisenerne Kreuz 2. Klasse und das bayer. Militärverdienstkreuz erwarb. Am 30. Okt. 1917 wurde er durch einen Lungenschuß verwundet, und am Tage darauf ist er in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Gg. Joh. Gg., Landwehmann beim 15. Inf.-Regt. Geboren am 2. Mai 1878 in Nappenscheuchen, Gem. St. Lorenz, diente er in den Jahren 1899—1901 beim 8. Inf.-Regt. in Mes. Am 14. Sept. 1914 rückte er ins Feld und mußte Frau und vier Kinder in der Heimat zurück-

lassen. Nach einer schweren Verwundung im Juli 1916 wieder geheilt, kam er zum zweiten Male ins Feld. Am 19. September 1917 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Eduard, Zugführer beim k. k. Landsturmabteilung 27, geboren am 8. April 1877 in Hirskegg, Gem. Mittelberg (Kleines Walsertal). Er lebte in Oberstdorf als Oekonom und Hirte und rückte schon bei Kriegsbeginn zu den Waffen. Er geriet in serbische Gefangenschaft und starb, in der Heimat eine Witwe hinterlassend, am 9. Febr. 1916 auf der italienischen Insel Asinara. R. I. P.



Ottmar, Kanonier im 1. bayer. Inf.-Regt. Er wurde am 11. Aug. 1884 in Kögel, Gem. Eisenberg, geboren, diente aktiv 1906—08 in Neu-Ulm und arbeitete dann wieder zu Hause in der Landwirtschaft. Am 5. Aug. 1914 zog er gegen den Feind. Er starb am 17. Okt. 1917 im Festungslazarett Mainz für sein Vaterland. R. I. P.



Fridolin, Kanonier im 1. bayer. Inf.-Regt., geboren am 22. Aug. 1896 in Rindegg, Gem. Nesselwang. Er war im landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt, bis er am 29. Febr. 1916 seine Einberufung erhielt. Am 24. August des gleichen Jahres rückte

er ins Feld. Durch einen Granatplitter am 12. Okt. 1917 in Flandern schwer verwundet, erlag er schon am nächsten Tage seinen schweren Verletzungen. Eine verwitwete Mutter, ein im Felde stehender Bruder und zwei Schwestern trauern um den Verstorbenen. R. I. P.



German, Schütze im 3. bayer. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 9. Juli 1898 in Mitten, Gem. Stiefenhofen. Er war, nachdem er in der Landwirtschaft in Sinnerberg tätig gewesen war, am 12. Febr. 1917 nach Lindau eingezogen und am 23. Sept. des gleichen Jahres ins Feld abgestellt worden. Schon einen Monat später, am 24. Okt. 1917, opferte er bei Cambrai sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Gebhard, Soldat beim 1. Jäger-Regt., 1. Komp., geb. am 27. Aug. 1896 in Immenstadt. Bis zu seiner Kriegseinberufung arbeitete er als Weber in der Fabrik Köttern. Nachdem er vom April bis Dezember 1915 die Unteroffizierschule in Fürstfeldbruck mitgemacht hatte, wurde er am 4. März 1916 ins Feld abgestellt. Beim Feldzug gegen Rumänien geriet er in rumänische Gefangenschaft und starb in dem berüchtigten Gefangenenlager Sipote den Heldentod. R. I. P.



Georg, Soldat im 15. Idw.-Inf.-Regt., geb. am 27. April 1883 in Stephansried, Gem. Guggenberg. Nach seiner aktiven Militärlaufbahn beim 20. Inf.-Regt. im Jahre 1903—05 arbeitete er als Ziegeleiarbeiter in Hammerföhr bei Pforzen. In den ersten Mobilmachungstagen rückte er mit dem 15. Inf.-Regt. ins Feld. Krank vom Felde zurückgekehrt, starb er im Garnisonslazarett in Kempten an Lungentuberkulose. R. I. P.



Karl, Soldat bei einem württ. Landw.-Inf.-Regt., geb. am 4. Nov. 1886 in Obergünzburg. Vor seiner Einberufung war er seit neun Jahren als Kaufmann in Söflingen bei Ulm angestellt. Im Herbst 1914 zu den Waffen gerufen, wurde er im Febr. 1915 ins Feld abgestellt. Bei den schweren Kämpfen in Flandern opferte er am 6. Sept. 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1919 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1919  
Lieferung 144 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 144

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

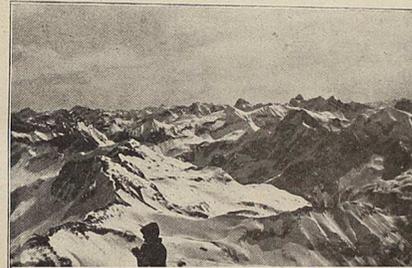
Inhaltsverzeichnis: Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Maschinengewehr-Komp. auf dem Nebelhorn. — Der Schützengraben von Dompiere. — Der Durchbruch von Tolmein und seine Folgen. — Bäder in Ausland. — Das „Schiff der Wüste“ im Weltkrieg. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn.

Von Friedrich Joerg er.

Der große deutsche Daseinskampf um den Platz an der Sonne hat für Winterfeldzug und Gebirgskrieg die Schneeschuhbataillone geschaffen und ihnen zur Unter-

erbaute Hütte der A. V. S. Allgäu-Immenstadt — das im Winter geschlossene Nebelhornhaus (1929 Meter) — gewährt gute Unterkunft und sollte auch uns als Quartier



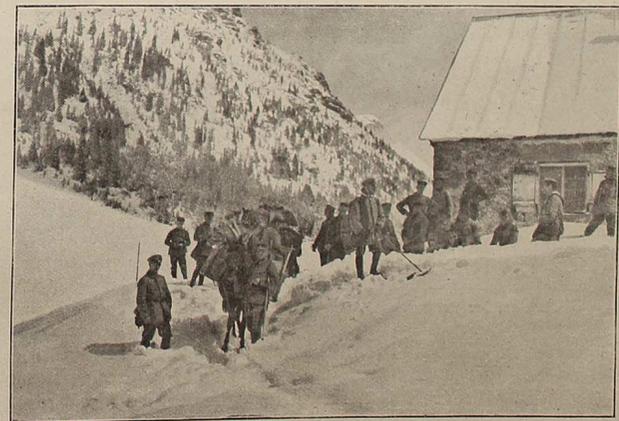
Panorama vom Nebelhorn aus.



Das Nebelhornhaus mit Umgebung.

stützung die mit neuartigem Gerät ausgerüsteten Maschinengewehrkompanien angegliedert. Ein verstärkter Zug dieser Gebirgsmaschinengewehre, dessen Mannschaft aus einem Schneelauf-Kommando hervorgegangen, wurde ausdrücklich für den Dienst in Schnee- und Eisregionen ausgebildet. Als Abschluß dieser Ausbildung wurde zum Gefechts-Scharfschießen anstatt des sonst üblichen Truppenübungsplatzes das Gelände am Nebelhorn (2224 Meter) bestimmt. Allen Bergfreunden im

dienen. Ende März, an einem klaren Frühlingmorgen, verließen wir in Oberstdorf den Bahnhof. Die Mannschaft mit feldmarschmäßigem Rucksack und Schiern schwer belastet, die Tragtiere mit Gewehrteilen, Munition u. a. vollbepackt, bewegte sich die interessante Kolonne durch den Markt hindurch und stapfte bei heiterer Morgen-sonne den Hang am Faltenbach hinauf zur Seealpe als nächstes Ziel. Durch die auf diesen Höhen im Frühjahr überall starken Schneemassen hatte eine Anzahl Nüssen einen schmalen Saumpfad ausgehauelt. Die Lawinengefahr war bei den umliegenden Steilhängen und der



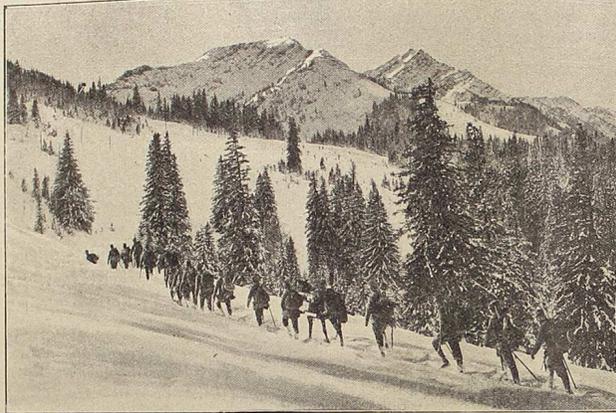
Beladen der Maultierkolonne auf der Seealpe.

warmen Märzsonne gegenwärtig am größten, und ängstlich beobachteten schon tagelang die Gefangenen die niedergehenden Lawinen. Nachmittags zuvor donnerte eine solche in ihrer Nähe den Hang hinunter und erschreckt liefen sie ziellos kreuz und quer, überschlugen sich und kugelten im Schnee mit dem

der starken Lawinengefahr nicht anzuraten sei. Gepäck und Gerät blieb auf der Alpe. Dann ging es erleichtert mit „Recht Marsch!“ wieder abwärts nach Oberstdorf in Privatquartiere, sicherlich allgemein freudig begrüßt, denn die ausnahmslos freundliche Aufnahme bei den Oberst-



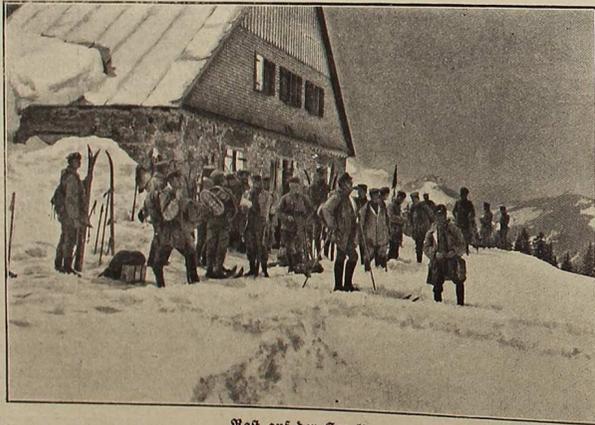
Gefangene Müssen schaufeln den Schneepfad aus für die Maultiere.



Schneeschuh-Gen.-M.-Gew.-Komp. mit Tragtieren auf dem Marsch.

Hilferuf: „Nus kaput! Nus kaput!“ Dann aber, als sie sahen, daß der Schneerutsch harmlos war, lachten sie selbst über ihre Angst. — Auf der „Borderen Seealpe“

dorf fern, die gute Verpflegung und Betten waren ein stets willkommene Abwechslung für Strohsack und Wäffelgoulasch. —



Laft auf der Seealpe.



Panorama vom Nebelhorn aus.

machten wir Laft. Es war bereits Mittagszeit. Weit hinten auf der Höhe stand das Ziel unserer heutigen Wanderung, das Nebelhornhaus. Vor dem Haus erscheint bald ein schwarzer Punkt, fauft mit Schuß und Schwung den Hang herab, verschwindet öfters in glitzernder Gicht, um kurze Zeit danach als Schifolbat aufzutauhen mit der Meldung, daß ein weiterer Aufstieg wegen

Unbelastet stiegen wir am nächsten Morgen um 4 Uhr gemeinsam mit der Tragtierkolonne auf zur Seealpe. Das weite Tal war leicht übersleiert von ziehenden Morgennebeln und erst in halber Höhe tauchte aus dem grauen Dunst das matte Weiß der Berge, die totentfüllte Landschaft mit flimmerndem Sternenhimmel. Plötzlich erglimmt auf dem Gipfel des Hohen Ifen ein goldgelbes

Licht, vergrößert sich zusehends, greift über auf die umliegenden Schneefelder. Kurz darauf dasselbe Aufblitzen und Leuchten auf den Spitzen der Gottesackerwände und anderer Bergriesen. Die zarte Röte am Himmel, in prachtvoller Morgensonne glitzernde Schneefelder und tiefer Blauschatten im weiten Talkessel mit dem fernen Geläut der Kirchenglocken — das ist der feierliche Morgen-gruß dieser gesegneten Landschaft.

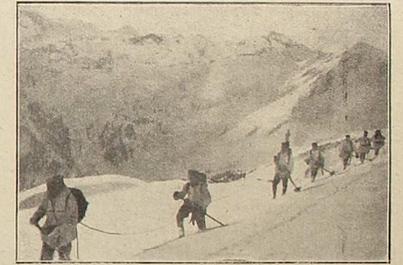
Schnell und immer schneller wird es Tag. Auf der Seealpe nach kurzer Raft beginnt der eigentliche Dienst. Schwer belastet wie ein Tragtier rutscht die Kolonne



Schwerbeladete Träger mit Proviant.

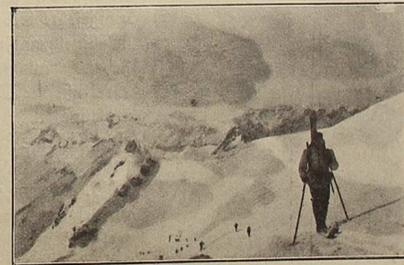
hintereinander auf Schiern über den steinhart gefrorenen Schnee. In dem leicht gewellten Talkessel ging es noch leicht, aber in Serpentin den steilen Hang hinauf — da wird das Laufen auf Schiern zur Qual und nach und nach schnallen die meisten ab, um sich zu Fuß den leidlich ausgeschaukelten Schneepfad entlang empor zu schleppen. Lawinengefährliche Rinnen und Hänge werden einzeln mit größeren Abständen überquert. Nach kurzer Pause, immer wieder vorwärts und aufwärts dem Ziele zu — ermüdend

hüllt und nur das Nebelhorn rechts von uns macht seinem Namen Ehre und hält sich hartnäckig in dichtem Nebel verborgen. Nach Empfangnahme doppelter Decken und Zuweisung der Quartiere entwickelten alle einen gesunden Appetit bei dem ersten Mittagessen in dieser Schnee- und Eisregion. Schlimm war schon die Nachricht, daß die Wasserleitung eingefroren sei. Der herrschende eiskalte Wind zwang uns, auch den Nachmittag über im Haus zu bleiben. Da kam um 4 Uhr die unangenehme Botschaft, daß wir nochmals zur Seealpe hinunter müssen, um Maschinengewehre mit Munition, Scheiben und Geräte



Eine M.-G.-Truppe, angefaßt am Lawinengang.

heraufzuschleppen. Schon der Abstieg gestaltete sich schwierig. Auf Schiern fuhr die Kolonne hintereinander abwärts, der größte Teil purzelte schon unten im Pappschnee und nachdem man eine zeitlang auf Schiern wie ein Kodel abwärts gerutscht, zogen alle vor, die Brettern abzuschnallen und zu Fuß übers „Wändle“ abwärts zu steigen. Der Rest des Weges wurde dann noch abgerutscht, eine an und für sich fröhliche Schneefahrt in der bereits tiefstehenden Abendsonne. Die schwere Laft



Aufstieg am Lawinengang mit großen Abständen.

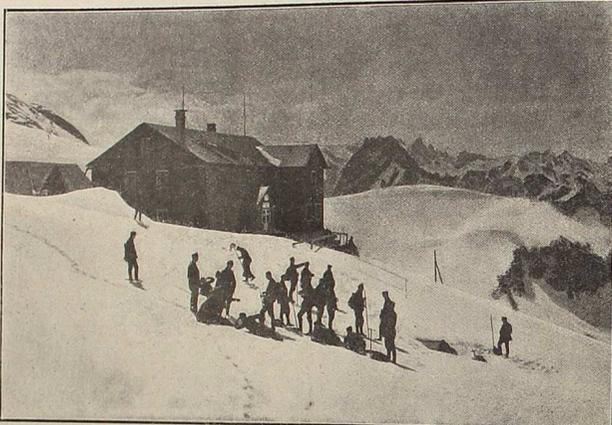


Aufstieg am Lawinengang mit großen Abständen.

im Schnee stampfend, genau in den Fußstapfen des Vormannes, sonst knietiefes Einsinken außerhalb der Spur. Keuchend unter der Laft, erreicht so einer nach dem andern das erschente Haus. Über dem weiten Oberstdorfer Tal im ersten Frühlingsgrün schimmert in der heißen Mittagssonne die winterliche Pracht des Hohen Ifen mit seinen Trabanten. Die Hofafseite links davon ist zeitweise ver-

auf dem Rücken, stapfte ein Teil von einem Sammelager aus, ein anderer von der weiter hinten liegenden Seealpe ab wieder rüstig aufwärts. Wer auf Schneereifen ging, tat sich dabei leichter wie die Schneeläufer, denn der Schi taugt nicht, um schwere Lasten aufwärts zu schleppen. Während die schwindende Abendsonne noch die Spitzen der Seealpwände vergoldete, trieb von Südwesten her ein ver-

dächtiger Nebelfogel. Wir waren bereits, mit Gerät belastet, in halber Höhe, weit unter uns kam erst die viel schwerer mit Maschinengewehrteilen aufgepackte Mannschaft, gewehrweise, mit großen Abständen und vor uns hatten schon einige fast das Haus erreicht. Kaum war die Sonne hinter einer grauen Wolkendecke verschwunden, da verdichtete sich der Nebelfogel mehr und mehr, ein kalter, frostiger Wind setzte ein, und es dauerte keine fünf Minuten — und Tal und Höhe waren im Nebel verschwunden. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen, und jeder, der noch kurz zuvor am Wege rastete, um ausruhend das köstliche Winterbild zu genießen, packte seine



Panorama mit Höfats, Mädelegabel, im Vordergrund das Nebelhornhaus und die Quelle.

Sachen auf den Rücken und strebte fröstelnd der Höhe zu. Der Nebel wurde so dicht, daß man seinen Vorder- und Hintermann kaum sehen konnte, und ein leichtes, nicht sichtbares, darum aber um so fühlbareres Nieselreg setzte ein, das allmählich in kleinen Schneeflockchen in Erscheinung trat, die immer dichter und dichter fielen. Die stärker einsetzende Kälte verwandelte sie in kleine Eiskörner, die der böige Wind hin- und herhaufelte in fröhlichem Wirbelstanz. In wenigen Minuten war die Schneespur so verweht, daß es Mühe kostete, in den Fußstapfen des Vordermannes bleiben zu können. Zweimal hintereinander tauchte aus dem Nebel ein dunkles Etwas auf, in dem wir das erschnite Haus vermuteten. Aber das erste mal war es beim Näherkommen ein erschöpfter Kamerad, ausruhend im Schnee sitzend, das andere war eine Felswand, auf die wir zuzogen und dadurch den rechten Weg verloren. Ein Pfiff aus der Signalfeiße — und

gleich darauf ertönt durch das Säusen des Sturmes und Prasseln der Eiskörner ein fernes „Halloh!“ von rechts oben. Zugleich blüht ein matter Lichtschein in dieser Richtung auf, und der Hornist am Haus bläst ein Signalknietief im Schnee stampfend, bemüht, das Gesicht möglichst vor den scharfen Hagelkörnern zu schützen, erreichen wir ganz erschöpft und erstarrt das Ziel. Andere Kameraden eilen mit Lichtern abwärts, um den Nachfolgenden die Last abzunehmen. Die Erschöpfung war allgemein groß, besonders jener Kameraden, die mit dem schweren MG-Gerät und scharfer Munition in dem schneidend kalten Schneegestöber aufwärts steigen mußten. —

Die Nacht über hat es tüchtig geschneit. Als Morgen graus kam der Befehl: Mann für Mann auf Schiern zur Quelle, um Wasser herbeizutragen — denn die Leistung blieb trotz aller Bemühungen hartnäckig eingefroren. Nach dem verspäteten Morgenfrühstück begann die erste Übung. Das zusammengepackte Gebirgsmaschinengewehr, bestehend aus dem Dreifuß, der Nichtmaschine und dem eigentlichen Maschinengewehr, auch kurz MG. genannt, wird auf eigens konstruierten Schneeshuhen befestigt, und nachdem die Mannschaft angeknallt hat, be-



Gebirgsmaschinengewehr in Stellung auf dem Gipfel.

ginnt das Anfahren. Voran der Führer, dahinter der Entfernungsmesser, Gefechtsordonanz und die Unterführer mit zugehörigen Maschinengewehr und Bedienungsmannschaft — alles hintereinander — am Schluß die Reservemannschaft mit allerlei Gerät schwer belastet, so gleiten wir über das glitzernde Schneefeld, das sich gegen den Wengenkopf zu erstreckt. Bei zunehmender Steile des Hanges

zeigte sich, daß unsere Schischlitten ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen waren, da ihnen die Möglichkeit fehlte, im Schnee einzukanteln, weshalb das MG. stets abzurutschte — besonders an vereisten Stellen. Das Wetter hatte sich inzwischen etwas aufgeklärt. Zeitweise wurde der Blick auf Oberstdorf und auf die Höfats frei. Der kalte, böige Wind trieb unablässig Wolken und Nebelfogel über das Gelände. Aus einer breiten Mulde unterhalb des Wengenkopfes gelangten wir auf die davorliegende Höhe und beobachteten bald unsern heutigen Feind — die aufgestellten Kopfscheiben vor dem Nebelhornhaus. Im Schnee liegend begannen die eigentlichen militärischen

Übungen: „Nichtübungen“ und „in Stellung gehen“ — stark behindert durch die wallende Nebelflut, die einige Zeit später einsetzte und die feindlichen Ziele verbarg. Nachdem der Entfernungsmesser eine Skizze der Landschaft mit genauen, scharf eingemessenen Punkten eingezeichnet hatte, zeigte sich bei dem Übungsschäßen der Mannschaft, wie schwer es ist, im Gebirg, besonders bei Schnee und Nebel, eine annähernd richtige Schätzung zu erhalten. Wegen der ungünstigen Witterung wurde die Übung vorläufig abgebrochen und nachmittags in den beschränkten Räumen des Nebelhornhauses durch Unterricht und dergl. fortgesetzt. (Fortsetzung folgt.)

## Der Schützengraben von Dompierre.

Erinnerung aus der ersten Zeit des Stellungskrieges 1914 und 1915.

Von Fried. Baum und M. Kreitner.

(Schluß.)

Die Abgelösten verschonte er,  
Um so ärger nahm er die Siebente her.  
Als der letzte von uns die Stellung betrat,  
Der Tod sich schon manchen gezeichnet hat.  
Nach seinem Besuche sah freilich, o Graus,  
Die Stellung schon gleich am Eingange aus.  
Gesprenzt war vordem in voriger Nacht,  
Der Feind hatte schaurige Arbeit gemacht.  
Der Graben den traurigsten Anblick bot,  
Es tat sofort schleunigste Arbeit not!  
Er war bis zur Hälfte zugefüllt  
Und alles um ihn her unterwühlt.  
Die stärksten Balken und Bohlen geknickt,  
Die Unterfüße fast eingedrückt.  
Dabei hat der Feind noch die Stellung verfehlt,  
So sagte, der mir den Vorgang erzählt.  
Sonst war's an diesem Tag ziemlich still,  
Ja, nicht einmal ein Kanonenschuß fiel . . .  
Gründonnerstag schlief — Karfreitag erwacht,  
Mit ihm die Sonne in schönster Pracht.  
Sie brachte mit ihrem wärmeren Schein  
Der siebenten sonst aber manche Pein:  
Der Feind hat, daß ja uns der Tag vergällt,  
Ein reiches Programm zusammengestellt.  
Die erste Nummer kam ziemlich früh  
Als eine Granaten-Symphonie.  
Doch hatte er keinen Erfolg damit,  
Die Kompanie keine Verluste erlitt.  
„Das wäre vorüber!“ sagte man sich,  
Daß aber um 11 Uhr so jämmerlich  
Nochmals uns mitnehmen würde der Feind,  
Das hatte doch wirklich keiner gemeint!  
Auch diesmal — unsern Feinden zum Spott —  
Ließ Gnade walten der liebe Gott.  
Mit Sprengen — da konnte man uns nicht an,  
Dafür ward's dem Franzmann jetzt angetan.  
Ein Schacht ward geladen und ward gesprengt,

Damit man da drüben auch an uns denke!  
Nach kaum zwei Tagen hat einer gedacht,  
Wie wohl das Weitergraben sich macht?  
Was er gefunden, er meldet es nicht . . .  
In giftigen Dünsten erlosch sein Licht.  
Was an Höllenschwaden beim Sprengen stets droht,  
Das brachte auch ihm den Erstickungstod.  
Doch zwei von der siebenten Kompanie,  
Besetzt und hilfreich waren sie,  
Bestiegen den gasvergifteten Schacht,  
Drei haben sie wieder herauf gebracht . . .  
Die jetzt — wie noch viel andere tun,  
In Bequin-court — — beieinander ruh'n.  
Und dann — — dann war erst recht keine Ruh,  
Ja, toll und toller ging es noch zu:  
Eine Sprengung löste die andere ab,  
Ein Schuß den andern wieder gab.  
Und dem Tode ward in der Ofternacht  
Nochmals ein Opfer dargebracht.  
Doch, wo auch wollte der Gegner hinaus,  
Was Gutes sprang niemals für ihn heraus.  
Der Mißerfolg brachte ihn schließlich in Wut,  
„Altschwelger“, dachte er sich, „wä' gut“.  
Das viele Sprengen war ihm zu bunt,  
Da hatte er auch einen guten Grund,  
Weil nämlich sein Graben viel öfter flog,  
So daß er natürlich den Kirjeren zog.  
Da alles Versuchte verfehlte den Zweck,  
So warf er jetzt Minen aufs „scharfe Eck“.  
Die erste nun freilich kein Mensch wahrnahm,  
Weil sie so heimlich geflogen kam,  
Und glatt einen Unterstand durchschlug,  
Der eine schwache Decke nur trug.  
Und wieder die Mine ganz diesen fand,  
Der obendrein noch voller Leute stand.  
Man hörte noch einen ersticken Schrei . . .  
In einer Sekunde war alles vorbei . . .

Von zwölfen kamen noch achte davon,  
Den Rest hat ein anderer in Händen schon;  
Das war der nämliche Senfemann,  
Der damals schaute die Ablösung an.  
Wenn jetzt nun die zehnte Stunde begann,  
Kam pünktlich die erste Mine heran.  
Ihr folgten an Zahl — je nach Bedarf,  
Oft fünfzig der Feind in zwei Stunden warf.  
„So machen wir nicht miteinander fort!“  
Sagt sich der Deutsche und er hielt Wort.  
Ein Minenwerfer ward hergebracht,  
Da hat man drüben nun nicht mehr gelacht.  
Er war in den Trümmern geschickt versteckt  
Und gegen des Feindes Geschütze gedeckt.  
Und freilich! Zum Spaß stand das Ding nicht da,  
Wie eines Tags der Franzose sah.  
— Die erste Mine begann ihre Fahrt,  
Es waren Geschosse — — der schwersten Art.  
An dreißig wurden noch nachgeschickt,  
Der Adressat war wenig entzückt.  
Tagsüber wurde so weiter gemacht,  
Von 9 Uhr früh bis zum Einbruch der Nacht.  
Die Mine, kaum hörbar beim Abschuss und Flug,  
Mit schrecklichem Krach in den Boden schlug.  
Ein Treffer, der richtig im Graben saß,  
Ein Loch, halb so groß, wie ein Sprengtrichter fraß.  
Es schlug so ziemlich der Luftdruck allein  
Wohl sämtliche Minengänge ein.  
Was half's, wenn's denen auch manchmal zu dumm,  
Sie warfen viele Granaten herum.  
Es gingen die meisten doch bloß in den Dreck,  
Das wußte man schon am „scharfen Eck“.  
Und des Feindes Kanonen errieten uns nicht,  
Zu gut war die Deckung, zu treu und zu dicht!  
Doch schoß man den Minenwerfer nicht weg,  
So kennt' man doch „Strafen“ das „scharfe Eck“!  
Das war vernünftig; gedacht, getan!  
Und gleich fing ein mächtiges Schießen an.  
Der Enderfolg aber der gleiche blieb,  
Mit lautem Krach fuhr — — daneben der Hieb!  
Was aber nicht Sprengen beim Gegner verheert,  
Das Minenwurfffeuer hat's gründlich zerstört!  
Noch kräftiger ward es an Pfingsten gemacht,  
Da hat es in aller Fröhlichkeit schon gekracht!  
Fünf Minen zusammen! Noch war es kaum Tag —  
Krepierten da drüben mit dröhnendem Schlag!  
So schoßen wir weiter mit kaltem Blut  
Trotz feindlichen Feuers ohnmächtiger Wut.  
Gewaltig war diesmal der Feind verdunst,  
Daf keiner die Gräben zur Flucht mehr benust.  
Und „Sauve qui peut!“ sich ein jeder sagt,  
Kein Mensch mehr nach einem Laufgraben fragt!  
Sonst sind wir verloren mit Mann und Maus,  
Und sie steigen gleich aus den Gräben heraus.  
Geschossen ward mancher! Und krumm und lahm,

Bis endlich der nächste Graben kam.  
Und wenige Salven genügten leicht,  
Daf es für ganze drei Wochen reicht.  
Drei Wochen hat es auch gut getan,  
Dann ging das Sprengen von neuem an.  
Da hilft halt nur eine Medizin:  
Das ist unfre schreckliche Wurfmaschine.  
Wir haben kräftige Pillen bereit,  
Da, wo man sie braucht, sind sie jederzeit.  
Sie werden franko ins Haus geschickt,  
Wenn die Zustell-Gebühr auf dem Herzen liegt.  
Kein Stück gibt man unter zwei Zentnern hinaus,  
Denn eins reicht für mehrere Duzend aus.  
Sie sind mit Beruhigungspulver gefüllt,  
Das namentlich heftiges Sprengtieber kühl.  
Hochgradig muß es gewesen sein,  
Denn achtzig Pillen gaben wir ein.  
„Annahme verweigert“ gibt es nicht,  
Die drüben leisteten gerne Verzicht.  
Doch wird nicht lange herum probiert,  
Weil Deutschland immer gleich gründlich kuriert.  
Von da bis in die neueste Zeit  
Begab sich nichts mehr von Wichtigkeit.  
Bloß das das Minenwerfen vermehrt  
Und Sprengung zur Tagesordnung gehört.  
Das ist, was vom Oktober an  
Vom „Granateneck“ ich erzählen kann.  
Nun mach du einen Spaziergang mit mir  
Und besieh die Scharfe-Eck-Stellung dir!  
Vom „Hegelweg“ ab, da geht es noch,  
Bloß hier und da ist ein Minenloch.  
Die Gegend ist nicht grad besonders schön,  
Weil überall nur Ruinen stehn.  
Die vielen Bäume, das mag vielleicht sein,  
Der Gegend ein lieberes Bild verleihn.  
Was im Graben die fleißigen Feldgrauen bau'n,  
Schon bald ist es gar nimmer anzuschau'n.  
Denn Minenwerfer und „Flachbahnsepp“,  
Die sorgen, daß nichts zu lange lebt.  
Und ruht auch der „Seppel“ ein paarmal aus,  
Gewiß wird gesprengt in der Zwischenpaus'.  
Noch abenteuerlicher sieht's aus,  
Wenn über die Stellung man lugt hinaus.  
Trichter an Trichter — erschreckend viel,  
Da waren wohl beide Teile im Spiel.  
Und diese Krater haben wir jetzt  
Zur Abwehr des Feindes in stand gesetzt.  
Dem Feinde natürlich gut versteckt  
Sind Zäune und Drahtverhau angelegt,  
Weshalb unserm Hauptmann, der's durchgeführt,  
Das Eiserne Kreuz erster Klasse gebührt.  
Was sonst noch am Plage geblieben sein mag,  
Granatrichter nehmen's für sich in Beschlag.  
Und täglich werden es ihrer mehr,  
Wald ist kein einziges Plätzchen mehr leer.

Kein Blümchen getraut sich dort mehr zu blühen,  
Es weiß, gar bald ist's ja doch dahin . . .  
Und was das Auge hier sonst noch erblickt,  
Ist alles für kurz und zur Not nur geflickt.  
Doch sieht man hier überall tapferen Fleiß,  
Das ist der Mineure Wirkungskreis.  
Pioniere, die sich's zur Ehre gemacht,  
Zu bauen einen Minenschacht.  
Viel Arbeit gibt es tagein, tagaus,  
Man kommt aus der Sorge nicht heraus.  
Denn: „Oh camerades“, wir sind auch noch da,  
„Nicht wahr, wir sind euch schon ziemlich nah!“  
Ja, weil der feindliche Pionier  
Mit größerer Eile noch schafft als wir!  
Drum heißt es da, stets bei der Arbeit sein,  
Sonst fallen wir einmal böß herein.  
Denn sprengt auch der Deutsche den einen Schacht,  
So sind sie halt anderswo da — übernacht!  
Es sind der Gänge, zweihundert vielleicht,  
(Mit der Zeit wird ja doch diese Zahl erreicht.)  
Teils unvollendet, teils fertiggestellt,  
Wo höchstens die Pulverladung noch fehlt.  
Die Gänge führen gerade und krumm,  
Gar oft in der Mitte auf einmal linksrum.  
Ein Stollen stets tiefer und tiefer wird,  
Ein anderer ist unter ihm durchgeführt.  
Und einer beginnt, wo auf ein Haar,  
Der Feind uns zuvor gekommen war.  
Und wie's beim Minieren nun so will sein,  
Oft fallen beide Teile herein.  
Einer von uns war am Ende der Schicht,  
Als unter ihm plötzlich der Boden bricht.  
Und wie er aus seinem Schrecken erwacht,  
Da liegt er im feindlichen Minenschacht.  
Doch deshalb verlor er noch lang nicht den Kopf,  
Er faste die Sache einfach beim Schopf,  
Und läuft, daß nicht unnützlich die Zeit vergeht,  
Zum Leutnant, und sagt, wie die Sache steht.  
Sofortiges Sprengen sei dringend not,  
Sonst könnte es sein, daß der Feind damit droht.  
Und gleich wird geladen und fertig gemacht,  
Die Stunde darauf sah man fliegen den Schacht!  
Ein andermal ging's bei den Wühlereien  
Gerad in den feindlichen Schacht hinein,  
Da waren, wie immer sich's zeigte dann —  
Die Überraschten übel daran.  
Wer fliehen noch konnte, gab Ferkengeld,  
Doch war er deshalb nicht besser gestellt.  
Ein Kugelnchen ward ihm hinaufgepelzt,  
Daf er sich winselnd am Boden wälzt.  
Da sagten die andern: „Das schmeckt nicht gut,  
Da lebt sich's doch besser in deutscher Hut!“  
Sie gaben sich lieber gefangen gleich,  
Und wanderten ab ins Deutsche Reich.  
Ein neuer Krater sollt' wieder entstehen,

Der feindliche Schacht in die Lüfte gehn.  
Der Gang war noch in selbiger Nacht  
Mit der Himmelsluft in Verührung gebracht.  
Wahrscheinlich der Gegner dasselbe bezweckt,  
Ob dicht neben uns seine Sprengladung steckt.  
Die Sprengung erfolgt — — was war das doch?  
Das gab ja ein riesiges Minenloch!  
Man konnte es lang nicht erklären sich,  
Daf unser Pulver so fürchterlich  
Gewirkt haben sollte — doch über Nacht  
Hat ein jeder die Ursache herausgebracht:  
Ganz einfach! Als sich die deutsche entzündt,  
Die feindliche Ladung ging mit in den Wind.  
Profit hat es beiden denselben gebracht,  
Zerstört war halt jetzt eines jeden Schacht.  
Noch prächtiger ging es ein viertesmal,  
Als man dem Feind die Sprengladung stahl.  
Da wurde er aber böß heingeschickt!  
Zu allererst: Leitung abgezwickelt.  
Mit der Sprengung war's jetzt vorderhand aus,  
Dann nahmen wir sachte das Pulver heraus.  
Da wußte der Franzmann dann in der Tat,  
Welch kräftige Wirkung sein Pulver hat.  
Es raucht und zischt und dröhnt und pufft,  
Sein eigener Graben fliegt in die Luft!  
— — — Das Eck, wo alles zu Hause ist,  
Wos Unheil, Lücke und Hinterlist,  
Das hat auch seine Eigenart  
Getreu bis zum heutigen Tage bewahrt.  
Was deutsche und welsche Erfindungskraft  
Zum Schaden des Gegners im Weltkrieg schafft.  
Das wird, wenn es zu uns sich verirrt,  
Natürlich zuerst am „Granateneck“ probiert.  
Da sind zum Beispiel seit längerer Zeit —  
— Sie sind von verblüffender Einfachheit —  
Unglaublich, wenn kaum seinen Augen man traut,  
Erdmörser — im Dorfe eingebaut.  
Sie nehmen den Feind aber so ins Gebet,  
Daf bald ihm Hören und Sehen vergeht.  
Beim ersten Schuß schon das Hasenpanier  
Der Franzmann recht gerne ergriffe, doch wir  
Gaben Salven nur ab, geschickt verteilt,  
Auf eine Strecke. Unschlubar ereilt,  
Von zehn Geschossen auf einmal gesandt,  
Doch eines den Armen, wenn noch so gewandt,  
Er auch sich flüchtet, denn einer von zehn  
Kommt einfach nicht auf — um ihn ist's geschahn.  
Und Salven schießt man bloß deswegen ab,  
Damit der Feind keinen Anhaltspunkt hat.  
Es wird ihm nicht eigens angesagt,  
Geschossen wird, wenn es uns grad behagt.  
Und fliegen sie rauschend aus ihrem Versteck  
Nach Wurfminenart, dann ist sicher vor Schreck  
Die Gesellschaft verschwunden, bis einer lang schaut  
Und sich fragt: „Ja, wo sind sie denn eingebaut?“

Da hätte er längst schon eins auf dem Dach,  
Das mit trommelfellzersehmetterndem Krach  
Krepiert, Staubwolken aufwirbelnd, das freut  
Gewaltig uns, denen dies Schauspiel sich ber.  
Wohl sendet der Flachbahnspepp Grüße her.  
Doch bis er nur anfängt, da ist schon leer  
Das Nest. Nur ruhig! Er findet es nicht.  
Wir führen ihn öfters noch hinter Licht,  
Zuerst, da bleiben ganz friedlich wir.  
Ob du nun viel besser dein Visier  
Auf uns eingestellt hast, das ist uns egal!  
Sei ruhig, wir kommen schon wieder einmal!  
Dann nämlich, wenn's dir am wenigsten paßt,  
Wenn sauber geflickt deine Stellung du hast,  
Nicht wahr? Dann schießen wir zehn dir hinein,  
Und alles — gar alles fällt wieder ein.  
Im Kriege sonst jedes Kriegesgerät  
Gewöhnlich tief in den Geldbeutel geht.  
Der Erdmörser aber und auch sein Geschöß  
Erfordern nur ganz wenig bloß.  
Weshalb nun gegen diese List  
Bisher noch kein Kräutlein gewachsen ist.  
Auch fand man drüben noch kein Geschöß;  
Denn bis jetzt ging noch ein jedes los.  
Und fände man ein's — was wäre es nüt?  
Man hätte noch immer nicht das Geschöß.  
Dies Dingelchen jedenfalls manchen Verdruß  
Unsern Feinden noch machen muß.  
Und wenn ihnen dies noch nicht reicht aus,

## Der Durchbruch von Tolmein und seine Folgen.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Schnelle Gewinnung der Gebirgsausgänge in Richtung Cividale — das war ihr Angriffsziel. Auf dem Wege dorthin mußte das Gebiet des Monte San Martino und Monte Hum genommen werden. Die schnelle Ausräumung der feindlichen ersten, zweiten und dritten Stellung, sowie die Säuberung des ganzen Kolovratrückens waren nur Vorbedingungen und Teilaufgaben dieses Angriffes mit weitem Ziel. Die Wegnahme des Jega-Blockes öffnete nun die erste und zweite Stellung, während der Sturmangriff auf den wichtigen Stellungsknoten der Höhe 1114 die dritte Stellung und die ganze Kolovratstellung aufräumte. Auf dem linken Armeeflügel wurden die starken Höhenstellungen des Globocac genommen.

Der Erfolg im Gebirgszuge gründet sich auf das Zusammenarbeiten der einzelnen Stoßgruppen, auf die Wechselwirkung ihrer Teilaufgaben, auf die Ausstrahlung der Teilerfolge auf die Nachbargruppen. Die Angrißdurchführung des 25. Oktober ist vorbildlich für den taktischen Angriff im Hochgebirge. In glänzender Waffentreue drängten Deutsche, Österreicher und Ungarn weiter in zäher Verfolgung ihrer Angriffsziele. Unaufhaltsam blieb die Wucht des Stoßes, unaufhaltsam eilte das Schicksal

Packen wir neue Einfälle aus.  
Bei uns wird immer noch ausgekratzt,  
Weil unser Denken nie erlahmt.  
Am „Granateck“ von grünenden Bäumen umweht,  
Noch immer das alte Feldkreuz steht.  
Schon lang ist es her, daß hernieder es schaut,  
Auf die Stellung davor — mit allem vertraut,  
Was wir hier leiden, und was wir hier flehn,  
— — Es möge der Krieg bald zu Ende gehn.  
Wir sahen zu Anfang die Bäume entlaubt,  
Doch grün man sie seh' noch, wer hätt' es geglaubt?  
Wer glaubt, daß nochmals an diesem Ort  
Ihr Laub zu Boden fällt und verbort?  
Wir wollen's nicht hoffen, und doch wird's so sein,  
— — Wir kommen noch in den Winter hinein . . .  
Und kommt auch das noch, und drückt es uns sehr,  
Schau hin zum Feldkreuz. — — Der litt noch mehr!  
Nur immer das Herz am rechten Fleck,  
Das ist die Parole fürs „scharfe Eck“!  
Wir halten die Stellung, noch ist's nicht gefehlt;  
Wenn oft auch arg der Gegner uns quält,  
Und geht's wieder fort im Bewegungskrieg,  
Nach langer Pause zum Kampf und zum Sieg.  
Dann weiß ich, daß jeder, der Fünfzehner ist,  
Die arge Stelle niemals vergißt.  
— — Und wird er im Frieden ein alter Vetran,  
Den laufschenden Enkeln erzählet er es dann.  
„Ja, ja, das war ein böser Fleck!“ — —  
Hier schließt die Geschichte vom „scharfen Eck“.

der Niederlage dahin über die ganze Front der zweiten italienischen Armee. Von Stunde zu Stunde wuchsen die Zahlen der Gefangenen und an Beute. Bereits 23 000 Mann mit 700 Offizieren und 200 Geschützen waren in unsere Hände gefallen. Aber nicht diese Zahlen deuten den Erfolg der beiden ersten Angriffstage. Die überkürzte Aufgabe fast unangreifbarer Gebirgsstellungen, der schnelle Einbruch ganzer Verteidigungssysteme, die beginnende Auflösung der italienischen Front: das war der Erfolg des 25. Oktober. Der fechtenden Truppe gebührt der unvergängliche Ruhm der Tat, ohne Beispiel aber ist der Plan und das Wagnis zur Tat!

Am 26. und 27. Oktober.

Der folgende Tag erweiterte den Geländegewinn auf den ganzen Angriffslinie. An der Straße Ucea—Resutta wurde von der Gruppe Krauß der Muzli Brh genommen. Weiter südlich wurde in unaufhaltsamem Vorstoß die Linie Südwesthang des Stöl — Nordwesthang des Monte Mia und der Monte Hum erreicht. Im Natifonetal, südlich Stupizza, entfalten sich Teile zum Angriff gegen den Monte Juanez, während andere die Ge-

gend von Savogna erreichten. Die inneren Flügel der nebeneinander kämpfenden Gruppen hatten von nun ab die gemeinsame Aufgabe der Wegnahme des Höhenmassivs am Monte Juanez; nach Öffnung dieser Hochfläche war dann der Vorstoß des rechten Flügels der Gruppen Krauß auf Gemona, des linken Flügels der Nachbargruppe von Savogna über den Monte Madlessena durchzuführen. Stündlich wuchsen die Angriffserfolge. Die Gesamteute hatte sich bereits auf das Doppelte erhöht und betrug etwa 1000 Offiziere, 42 000 Mann und 375 Geschütze. Überall brach der Widerstand zusammen. Die Kraft der zweiten italienischen Armee war vernichtet, nur Trümmer versuchten hier und dort verzweifelte Gegenwehr.

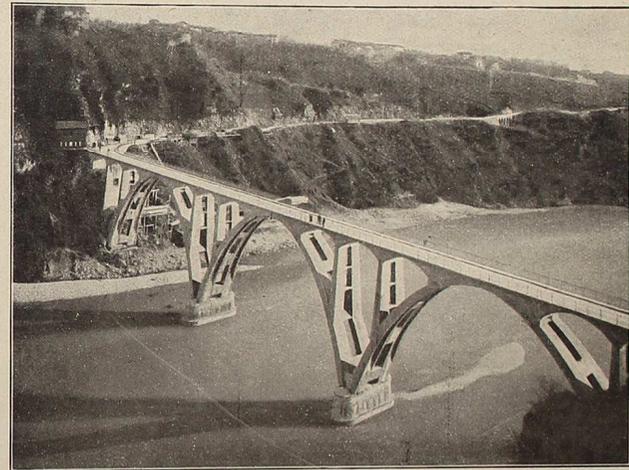
Vergeblich bemühte sich Cadorna, durch eiligst herangezogene, aber unzulängliche Verstärkungen das Schicksal

der Niederlage zu wenden. Ganze Truppenteile vertilgte der Angriff der 14. Armee. Die Brigaden Foggia, Pescara, Roma, Friuli, Genova, Etna, Caltanissetta, Alessandria, Lare, Spezia, Napoli, Elba, Puglia, Ravenna, Verona, Selo und Belluno, sowie zehn Alpingruppen verschwanden aus der zweiten Armee und wanderten — ganz oder größtenteils — gefangen über die Julischen Alpen nach Osten. Immer tiefer bohrte sich der von der Grundlinie Flitsch—Tolmein arbeitende eiserne Keil durch das Gebirge. Die Linie Canin—Pta. di Monte Maggiore—Monte Juanez—Gegend Ajzida—Monte San Giovanni—Kostanjevica wurde durchbrochen. Alle Sturmgruppen wetteiferten im Lauf nach den Ausgängen des Gebirges. Die Ebene bei Cividale war das nächste Ziel. Die über die Rücken des Monte Hum und Monte San Maria vorstößende Gruppe öffnete sich bei Ajzida den Austritt in das Talbecken östlich Cividale. Der Angriff wurde unterstützt durch den Vorstoß der nördlichen Nachbargruppe gegen die Höhen des Monte Craguena und im Süden durch den Angriff deutscher Truppen gegen das Castell de Monte. Wieder erzwang das Zusammenarbeiten der einzelnen Gruppen den Erfolg. Am Abend des 27. Oktober dringt eine Division in Cividale ein.

„Das Fehlen des Widerstandes eines Teiles der zweiten Armee, die sich in verbrecherischer Weise oder schimpflich

dem Feinde übergab, hat den österreichisch-deutschen Kräften erlaubt, den linken Flügel der italienischen Front zu durchbrechen. Die verdienstvollen Anstrengungen der anderen Truppen vermochten nicht zu verhindern, daß der Feind auf unseren heiligen Boden eingedrungen ist . . .“ — Den schmachvollen Vorwurf der Feigheit und des Verrats schleudert Cadorna mit diesen Worten am 28. Okt. gegen dieselbe Armee, die ihre Vorbereitungen zur 12. Isonzofschlacht, zum Siegeszug nach Triest traf, als der tödliche Stoß der Armee Below sie zerschmetterte. In Schimpf, Schande und Schmach endet die zweite italienische Armee.

Eine entscheidende Bedeutung erhielt der 27. Oktober, der Todestag des tapferen General von Berrer, der, vom Tatendrang getrieben, im



Brücke über den Tagliamento vor der Sprengung.

Kraftwagen seiner Infanterie voraus, mitten in den Feind hineinfuhr und von dessen Geschossen tödlich getroffen wurde. Durch die Einnahme von Cividale und damit die Erschließung der oberitalienischen Tiefenebene war nämlich der von der Mitte der 14. Armee vorgestoßene Keil soweit durch die italienische Front hindurchgetrieben worden, daß seine Druckwirkung auf die Flanken der Front im weitesten

Sinne sich bemerkbar machte: im Norden begann die italienische Kärntnerfront bis herüber zum Plöckenpaß, im Süden die gesamte übrige Isonzofront bis zur Adria zu wanken, abzubröckeln, zum Rückzuge überzugehen. Überall setzt sofort folgerichtig das stürmische Nachdrängen der Gegenpartei ein.

Währenddessen wird der Keil unaufhaltsam weiter vorwärts getrieben, in Richtung Udine, dem Sitz der feindlichen Heeresleitung. Am 28. Oktober steht die 14. Armee davor, am 29. Oktober liegt der Ort bereits weit hinter den verbündeten Truppen. Und der Keil greift weiter nach Westen, strebt dem Tagliamento zu, Hauptrichtung Coudroipo, einer der wichtigsten Übergänge über den Fluß. Währenddessen wälzt sich eine Anzahl Kilometer weiter südlich der geschlagene Feind, die dritte italienische Armee, ebenfalls dem unteren Tagliamento zu. Also Paralleleverfolgung im größten Maßstab! — Und hinter der geschlagenen italienischen dritten Armee die verfolgen-

den österreichisch-ungarischen Divisionen der Isonzoarmeen, die am 29. Oktober Cormons, am 30. Oktober Palmanova, am 31. Oktober Muzzana mit den Anhängen erreichen. Hier bildet sich also ein zweiter, etwas

einander, Einwohner mit Hab und Gut pressen sich zwischen fliehende, sich kreuzende, zum wirren Knäuel ballende Heeresmassen. Die Verfolger rücken unaufhaltsam nach. Die 14. Armee steht am 31. Oktober dicht vor Codroipo, dort



Da bricht die Katastrophe herein. Von Norden her durchbrechen brandenburgische und schlesische Divisionen den Westflügel dieser Nachhutstellung, während die Anfänge österreichisch-ungarischer Divisionen dem Über-

am 31. Oktober in Gegend Moggio Anschluß an den Nordflügel der 14. Armee. Eine deutsch-österreichisch-ungarische Einheitsfront, wie sie herrlicher den Bündnisgedanken nicht verkörpern kann, schiebt sich am 1. November an den



Das Gelände der großen Offenstie gegen Italien aus der Vogelschau (nach einer französischen Darstellung).

geringerer Keil, dessen Wirksamkeit in Gegend Latisana, dem er zustrebt, seinen Höhepunkt erreichen muß.

Vor den Spitzen beider Keile drängt sich nach den Tagliamento-Übergängen am 30., 31. Oktober und 1. November der Rest der zweiten und die fliehende Hauptmasse der dritten italienischen Armee. Gewitterstürme und Regen wandeln die Straßen in Morast, legen jede Verbindung lahm. Mangelnde italienische Führung verursacht Durch-

können also die Italiener nicht mehr über den Fluß. Der südliche Verfolgungskeil erscheint noch nicht so bedrohlich, daher wirft der Herzog von Aosta etwa zwei Armeekorps in eine Nachhutstellung in Linie Codroipo—Vertiolo—Pozzuolo—Lavariano, also parallel zur Vormarschrichtung der 14. Armee. Er will den Übergang bei Latisana, den südlichsten über den Tagliamento, für seine fliehende dritte Armee offenhalten, zwei Armeekorps sollen ihn nach Norden decken.

gang von Latisana zustreben. Damit ist der eiserne Ring um die zwei italienischen Korps geschlossen; am 31. Oktober abends strecken sie — über 60 000 Mann mit mehreren hundert Geschützen — die Waffen.

Unterdessen befand sich die ganze österreichische Kärntner Front in allgemeiner Richtung Nord—Süd in den Vorwärt, den Feind vor sich herdrängend, nach dem Oberlauf des Tagliamento und dem Fellatal und gewann

Tagliamento heran, auf dessen Ostufer deutsche Truppen die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo bereits erstickt hatten.

Frei vom Feinde, schiebt der Novemberbeginn die friaulische Ebene östlich des Tagliamento; was an Italienern sich auf dem Ostufer des Flusses befindet, ist gefangen. Ihre Zahl beträgt schon über 200 000, die gezählten Geschütze über 1800.

(Schluß folgt.)

## Bäder in Rußland.

1.

Wie das Nest hieß, weiß ich nicht mehr. Es war irgendwo in Rußland. Todmüde vom langen Marsch rasteten wir. In die Holzhöhlen trauten wir uns nicht hinein, denn wir waren immer noch zu sauber für sie. Unsere Quartiere waren zum Malen. Eine große, graue, verwitterte Holzhütte auf grüner Höhe, unten, umschattet von alten Bäumen, ein kleiner See. Eine dreieckige Mutter saß am Ufer und lauschte ihr Kind. — Unser Gepäck lag unter den Bäumen des Obstgartens. Tornister, Decken, Patronentaschen, Gewehre hingen und lagen neben, unter und über ihren Besitzern. Ich starrte in den blaudenten, glutheligen Himmel, ohne einen anderen Gedanken, als daß es unter dem Baume erträglich kühl sei. Um mich lärmte und spricht und raucht man. — Da legt sich leise eine Hand auf meine Schulter: Mein Freund ist es, der mir ins Ohr flüstert, ich solle mit ihm kommen, er habe was Feines. „Bei der Hitze!“ sage ich nur. „Grad bei der Hitze, komm nur!“ „Pah, ich bin neugierig,“ und ich rappelte mich langsam, ächzend auf. Durch saftgrüne, blumige Wiesen schreiten wir selbender. Die Holzhöhlen des Dorfes lugen schelmisch aus ihrer grünen Umrahmung. Unten auf der Landstraße, der grauen, grausamen russischen Landstraße, ziehen lautlos endlose Kolonnen. Das liegt jetzt alles fern. Mir ist's, als lebte ich in Träumen meiner Jugend. Als habe ich das alles vor endloser Zeit schon einmal gesehen. Wo? Ich weiß nicht!

Vor uns öffnete sich das Land. Sandsteinfelsen stürzten ins Tal. Rot und grün. Gelb mit dunkelgrünen Büschen und Bäumen gesäumt, zog ein breiter Streifen durch das Land. Silber in der Mitte das Flüsschen. Alles war still. Lachen nur jubilierten, hoch, weit, leise. Pferde

mit langen Mähnen und Schweifen, klein und zierlich, weideten an den Ufern.

Ich verstand plötzlich. Da wies mein Freund hinab: „Hier ist's — komm jetzt, wir wollen baden!“

Silber schimmerte der Bach, flüsterte heimliche Worte. Runde Kiesel lagen am Ufer, große und kleine. Unsere feldgrauen Kleider passten gut darauf. Wir waren nackt und trippelten ängstlich, uns die Sohlen nicht zu verletzen. Weich und kühl umfing uns das Wasser. Hell brannte die Sonne. — Eines der Pferde schaute herunter zu uns und wieherte dann hell auf. Schril antworteten die Felsen. Da fiel alles Schwere von mir. Ich saß auf einem runden, großen Kiesel. Kleine, winzige Fischlein, Tausende und Abertausende umzingelten uns, machten sich an alle Körperteile und knapperten dran rum.

„Wie ein kohlenfaures Bad,“ sagte mein Freund. Es kitzelte unerhört. Da brach wieder das helle Wiehern von den Sandsteinfelsen. Wie ein Kampftruf. Gleich darauf lagen wir zwei alten Kerls spritzend, jauchzend, uns balgend im Wasser. Alle Müdigkeit war in Übermut verwandelt. Wie die Buben plantschten wir, rannten dann nah und uns schüttelnd wie die Hunde aufs grüne andere Ufer. Da weideten die Pferde. Eins setzte sich ahnungslos langsam in Trab. Wupp! sah ich droben, mein Freund auf einem andern, nackt wie wir waren. Heidi, ging's jetzt fort! Jetzt ins Wasser! Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten: Ein lauter Jauchzer mischte sich in das helle Wiehern, das sprudelnde Plantschen des Wassers.

Wie glatt war die Pferdehaut!

Da — ein Hornruf! Alarm, Teufel auch, jetzt ging's. Dem Köhlein einen Tritt und nah in die Kleider. Dann Lauffschritt marsch, marsch!

Wir kamen noch recht zum Abmarsch.

(2. Teil folgt.)

## Das „Schiff der Wüste“ im Weltkrieg.

Von W. Baugner.

Bei den Kämpfen, die sich in Kleinasien zwischen Türken und Engländern abspielten, nicht minder auch bei denen, die in unseren Kolonien, vorab in Deutsch-Südwestafrika stattfanden, sind auch die Kamel für den Kriegsdienst herangezogen worden. In jenen wüstenreichen Gegenden ist es selbstverständlich, daß das Kamel, das eigentliche und genügsamste Reit- und Lasttier der Wüste, auch für militärische Zwecke ausgiebige Verwendung findet. Im Orient wurde das Kamel ja schon in den ältesten Zeiten als Reittier benützt und die kriegerischen Stämme jener Gegenden haben auch immer schon ganze Kriegszüge auf Kamelen unternommen. Auch Napoleon I. errichtete bekanntlich gelegentlich seines Krieges in Ägypten ein Kamelreitregiment. Und als die Engländer 1885 gegen den Mahdi

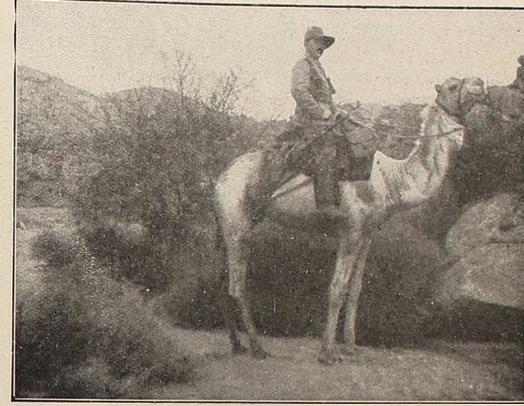
zu Felde zogen, besaßen sie ebenfalls schon sogenannte Mehari-Kentruppen (Mehari = das Reitkamel).

Die Türken, deren Reich ja zu einem großen Teil Wüstengebiet umfaßt, haben gleichfalls von jeher Kamelreittruppen besessen. Deutschland machte von den Kamelen als militärisches Reittier vor dem Kriege nur in Deutsch-Südwestafrika Gebrauch. Kapitänleutnant von Mücke erzählt, daß die türkische Regierung der in Hodeida gelandeten Emdenmannschaft einige Kamel (Reit- und Lasttiere) für ihre Wüstenreise nach Dschidda zur Verfügung gestellt habe. Bekanntlich ist aber dann diese Mannschaft, noch ehe sie Dschidda erreichte, von Beduinen angegriffen worden, die von den Engländern dazu gekauft worden waren. Bei diesen Beduinenangriffen, die sich

auf mehrere Tage erstreckten, haben die niedergelegten Kamel den Emdenleuten gute Deckung geboten. So sind heute die Kamelreittruppen in den Kriegsgebieten mit Wüstenlandschaft nichts Außergewöhnliches mehr, und das Kamel erfüllt im Weltkrieg ebenso seine Doppelaufgabe, als Reit- und Lasttier zu dienen, wie auf anderen Kriegsschauplätzen das Maultier und das Pferd.

Die Verwendung des Kamels in diesen Ländergebieten ist begründet durch die Genügsamkeit und die Ausdauer dieser Tiere, die imstande sind, bei 14 bis 16stündiger Tagesleistung bis zu 140 Kilometer zurückzulegen, eine Strecke, die etwa der dreifachen Leistung eines guten Pferdes entspricht. Unterschieden werden zwei Arten von Kamelen. Das eine mit zwei Höckern, auch Trampeltier genannt, das andere mit einem Höcker, das Dromedar. Für einen Ritt durch die Wüste und für militärische Reitzwecke eignet sich nur das Dromedar, das einhöckerige Ka-

mel, das auch den Namen Mehari führt. Es überragt seinen zweihöckerigen Verwandten ganz wesentlich an Bedeutung und Leistungsfähigkeit. Seine Schnelligkeit ist so groß, daß die des Pferdes nicht im mindesten an sie heranreicht. Die Ausrüstung eines solchen Mehari ist eine sehr einfache. Der Reitsattel ist ein festes muldenförmiges Gestell, das mit zwei Gurten um den Bauch auf dem Höcker festgeschnallt wird. Ein dritter Gurt wird um den vorderen Hals des Tieres gelegt. Um den Höcker zu schonen, liegt das Satteltgestell auf zwei Kissenpolstern auf jeder Seite. Nicht einfach ist auch der Zaum. Er besteht aus einem geflochtenen Strick, der um Kopf und Maul des Tieres geht und beim Anziehen das Maul fest zuzieht.



Ein deutscher Kamelreiter aus Deutsch-Südwestafrika.

Als Zügel zum Lenken dient weiterhin eine dünne Lederschleife, die dann in einem durchbohrten Nasenstiel befestigt wird. (Schluß folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

14. Januar 1918: Eine scharfe Erklärung des Generals Hoffmann in Brest-Litovsk.

15. Januar: Caillaux verhaftet. Beratung des Kaisers mit dem Kronprinzen, dem Reichskanzler und v. Hindenburg. Kohlenausfuhrverbot in Amerika. Die feindlichen Flugzeugverluste im Jahre 1917 betragen 2647 Apparate, die deutschen Verluste 735 Apparate.

Italienischer Kriegsschauplatz: Starke feindliche Angriffe am Monte Asolone und Monte Pertica verlustreich gescheitert.

16. Januar: Italienischer Kriegsschauplatz: Neue erfolglose italienische Angriffe südlich vom Monte Fontana Secca.

See-Kriegsschauplatz: Deutscher Flottenvorstoß bis nördlich der Themsemündung. Wichtige Hafenanlagen erfolgreich beschossen.

17. Januar: Wechsel im Geheimen Zivilkabinett unseres Kaisers. Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Berg, als Nachfolger Valentins zum Chef des Zivilkabinetts ernannt.

18. Januar: Rücktritt des Oberkommandierenden der österreichischen Südwestfront, Generalfeldmarschall Erzherzog Eugen. Feldmarschall Boroevic an seine Stelle als Oberkommandierender ernannt.

19. Januar: Ausstandsbewegung in Oesterreich-Ungarn. Vertagung der politischen Kommission in Brest-Litovsk bis zum 29. Januar. Eröffnung der verfassungsgebenden Versammlung in Petersburg. Kämpfe in Odessa zwischen Ukrainern und Maximalisten. Blutiger Tag in Petersburg.

21. Januar: See-Kriegsschauplatz: Im Dezember 1917 wurden insgesamt 702 000 BBR versenkt. Die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges betragen demnach 8 958 000 Tonnen.

22. Januar: Generalausstand in Manchester. Zwei ehemalige Minister des Kabinetts Kerenski in Petersburg ermordet. Rücktritt Carsons als Mitglied des englischen Kriegskabinetts. Ende des Arbeiterausstandes in Wien.

23. Januar: Der frühere „Emden“-Kommandant Fregattenkapitän von Müller in Haag interniert. Truppen der Ukrainischen Rada bei Poltawa von Truppen der Sowjets geschlagen. Kiew in Händen der Sowjets.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nördlich von Souain und nordöstlich von Avocour zurückgeschlagen.

24. Januar: Rede des Deutschen Reichskanzlers Grafen von Hertling im Reichstagshauptauschuß gegen Lloyd George und Wilson. Auch Graf Czernin

spricht im Ausschuss der österreichischen Delegation über die Friedensverhandlungen und Kriegszielfragen.

25. Januar: Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann im Hauptausschuss über Brest-Litowsk. Schließung des Londoner Hafens.

27. Januar: Italienischer Kriegsschauplatz: Feindlicher Angriff gegen die österreichischen Stellungen auf dem Monte Pertica abgewiesen.

28. Januar: Abbruch der russisch-rumänischen Beziehungen. Streikbewegung in Groß-Berlin.

29. Januar: Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Infanterie zwischen Somme-Py und Rivont mit schweren Verlusten zurückgeworfen. London und Speerneck erfolgreich mit Bomben beworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Heftiger Kampf auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden. Starke italienische Angriffe östlich von Asiago bis zur Brenta. Auch im Gebiet des Col del Rosso wurde der Feind nach schweren Kämpfen zurückgeworfen. Castellfranco, Treviso und Mestre mit 21 000 Kilogramm Bomben erfolgreich beworfen.

30. Januar: Livland und Estland bitten Deutschland um Schutz.

## Kleine Chronik.

### Die Goldankaufsstelle Kempten (Schlußbericht).

In Nr. 114 der „Allgäuer Kriegschronik“ berichteten wir über die Erfolge unserer Stelle in den ersten 6 Monaten ihrer Tätigkeit. Seitdem sind erfreulicherweise weiter reichliche Spenden geflossen, sodaß sich heute nach genau zweijähriger Dauer folgendes Bild ergibt:

Es wurden vereinnahmt: im Ganzen an Goldschmuck und Gegenständen von	
1953 Gebern	M. 35 172.95
an Goldmünzen	„ 24 745.—
an Platin	„ 66.80
	M. 59 984.75
und zwar entfielen von den Spendern an Goldgegenständen:	
auf Kempten-Stadt	M. 27 760.—
„ Kempten-Land	„ 2108.—
„ Hilfsstelle Immenstadt	„ 2673.—
„ Hilfsstelle Sonthofen mit Hindelang und Oberstdorf	„ 1879.—
„ Obergünzburg	„ 612.—
„ Isny	„ 140.—
	M. 35 172.—

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London, Southend sowie Dünkirchen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Fortdauer der feindlichen Angriffe auf der Hochfläche von Asiago. Der Monte di Val Bella und Col del Rosso blieben in den Händen des Feindes.

31. Januar: Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte in Groß-Berlin. Verhängung des verschärften Belagerungszustandes.

Westlicher Kriegsschauplatz: Paris mit 14 000 Kilogramm Bomben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar belegt.

1. Februar: Kiew von den Maximalisten besetzt. Verschiedene Rüstungsbetriebe in und bei Berlin von Oberkommando unter militärischer Leitung gestellt. Der Reichskanzler lehnt die Verhandlung mit Vertretern der Ausständigen ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Vier starke feindliche Angriffe vom Monte di Val Bella und Col del Rosso aus brachen zusammen.

2. Februar: Der Reichskanzler lehnt das Ersuchen einer Abordnung sozialdemokratischer Abgeordneten um Erlaubnis zu einer Versammlung der Vertrauensmänner der Streikenden ab.

Alle Stände wetteiferten mit ganz wenig enttäuschenden Ausnahmen in patriotischem Gebeiser. Neben wertvollen Goldgegenständen und Goldschmuck wurde manches einfache Stück geopfert, mit dem liebe Erinnerungen verknüpft gewesen sein mögen und es wäre verlockend, in den Rahmen dieses Berichts auch einige Augenblicksbilder aufzunehmen, wie sie sich häufig an unseren Schaltern abgespielt haben. Nege war auch die Abnahme der hübschen eisernen Herren- und Damenketten und der Plaketten als Erinnerung an die schwere eiserne Kriegszeit. Außer all diesen Gebern müssen wir besonders danken unseren wackeren Feldgrauen, welche es sich ganz besonders angelegen sein ließen, für uns Goldmünzen zu sammeln.

So schließen wir denn unsere Stelle nach zweijähriger, an Kleinarbeit reicher Tätigkeit einerseits in dem Bewußtsein, unsererseits das Mögliche getan zu haben, um dem von allen Seiten hart bedrängten Vaterlande das wirtschaftliche Rückgrat etwas mit haben stärken helfen zu können, andererseits aber mit dem besondern Wunsche, daß unser teures deutsches Vaterland schließlich doch noch ehrenvoll nach mehr als vierjährigem opfervollen Standhalten einer Welt von Feinden gegenüber aus den gegenwärtigen Nöten und Schwierigkeiten hervorgehen und unangestastet in seiner wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit und Möglichkeit einer guten Zukunft entgegengehen möge!

Der geschäftsleitende Vorsitzende:  
H. Düwelle.

## Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Ehren  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.

Krieger Franz, Leutnant der Res. bei einem bayer. Feld-Inf.-Regt., Sohn des Herrn Ökonominerats S. Krieger auf Spitalhof bei Kempten, ist am 6. 1. 1896 geboren, rückte von der Oberklasse des Gymnasiums Kempten am 6. 8. 1914 als Kriegsfreiwilliger zum Teleg.-Bat. nach München ein und zog im Januar 1915 ins Feld. Im August 1915 trat er zum 4. Feld-Inf.-Regt. über. Nach Besuch der Schießschule B. kam er dann 1916 zu einem andern Feld-Inf.-Regt. als Bzwachmeister nach Nordfrankreich und erkämpfte sich an der Somme und bei Arras das Eiserne Kreuz. Im September zum Leutnant befördert, nahm Krieger an den Kämpfen bei Mira und Jakobstadt teil und kämpfte später an der Südoisfront.

Rottenkolber Dr. Adolf, kathol. Divisionspfarrer bei einer bayer. Res.-Division, ist am 22. 4. 1879 in Schwifting geboren und war Benefiziat und Hauptlehrer an der Tagesfortbildungsschule in Sonthofen. Er zog am 21. 1. 1915 ins Feld und wurde im Mai desgleichen Jahres für hingebende Pflichterfüllung in der vordersten Linie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dr. Rottenkolber ist seit August 1915 auch Inhaber des bayer. Verdienstordens 4. Klasse mit Schwertern.

Reiter Sebastian, Soldat beim 1. Fuß-Inf.-Regt., Mun.-Kol., ist am 11. 1. 1879 in Freinhausen geboren und war Färbermeister in der Köchlinfabrik bei Herrn Blank in Neutin b. Lindau. Er zog im Oktober 1914 ins Feld und erhielt am 30. 4. 1917 das Eiserne Kreuz, weil er während eines mehrtägigen Trommel-Feuers seiner Batterie öfters Munition zugefahren hat.

Söllch Jos., Feldw.-Leutnant bei einem bayer. Res.-Inf.-Regt., ist am 31. 10. 1879 in Hohenham (Opf.) geboren, diente von 1899—1901 beim Inf.-Leib-Regt. und von 1901—1912 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und wurde später Grenzaufseher in Nach bei Oberlaufen. Er zog am 4. 10. 1916 ins Feld und erhielt am 30. 11. 1916 für Tapferkeit und Ausdauer mit seinem Zug in der Sommerfeldschlacht das Eiserne Kreuz. 3. beißt auch das Militärverdienstkreuz 1. Klasse.

Barnsteiner Joh., Fahrer bei einem Fuß-Inf.-Regt., Sohn. Prov.-Kol., ist am 27. 11. 1878 in Erenhofen bei Markt Oberdorf geboren und arbeitete als Tagelöhner in Kaufbeuren. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt anfangs Mai 1917 für hervorragendes tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Aisne das Eiserne Kreuz.

Fischer Joseph, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 31. 7. 1894 in Sachsenried bei Dietmannsried geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomicanwesen. Er zog im Febr. 1915 ins Feld und erhielt im Mai 1917 das Eiserne Kreuz für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde auf Posten bei der Mai-offensive 1915 in Flandern, wobei er durch Kopfschuß schwer verwundet wurde.

Härtl Friedr., Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 19. 2. 1881 in Füssen geboren, wo er als Fabrikarbeiter tätig war. Er zog am 20. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 17. 2. 1917 für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz.

Wengeler Wilh., Feldwebel bei einem Res.-Inf.-Bat., ist am 4. 3. 1875 in Dierlauringen geboren, verheiratete sich 1903 nach Lindenberg i. Allg. und zog später nach Heimenkirch, wo er bei Firma Hagpietsch Nachf. als Strohhutarbeiter tätig war. Im August 1914 einberufen, zog er am 22. 6. 1915 ins Feld und kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Für sein tapferes Verhalten sowie hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen erhielt er im April 1917 das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und am 24. 7. 1917 das Eiserne Kreuz.

Schmid Jos., Gefr. bei einer bayer. Inf.-Gesch.-Bat., ist am 26. 8. 1896 in Lamerdingen geboren und war Metzger in St. Dittlisen. Er zog am 2. 8. 1916 ins Feld und erhielt am 24. 3. 1917 für schneidiges, unersrockenes Verhalten bei einer gewaltsamen Erkundung in der englischen Stellung das Eiserne Kreuz.

Huth Matthias, Unteroffizier bei einer Minenwerferkomp., ist am 21. 12. 1894 in Erkheim bei Memmingen geboren, widmete sich landwirtschaftlichen Arbeiten und rückte 1915 ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit erhielt er am 19. 5. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und im September 1917 das Eiserne Kreuz.

Fink Faver, Soldat bei einem bayer. Brigade-Inf.-Batl., ist am 19. 11. 1885 in Hinterseinhöf bei Oberreute geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er zog am 16. 8. 1914 ins Feld und erhielt im April 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen in Rumänien das Eiserne Kreuz.

Lang Jos., Soldat beim Inf.-Leib-Regt., ist am 8. 9. 1898 als Gerbermeisterssohn in Erkheim bei Memmingen geboren und arbeitete bei seinem Vater im Gewerbe und in der Landwirtschaft. Er zog im Oktober 1916 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.

Wabel Martin, Kanonier bei einem bayer. Feld-Inf.-Regt., ist am 31. 7. 1895 in Burgkranzegg b. Petersthal geboren und arbeitete als Schlosser im elterl. Geschäft in Petersthal. Er zog am 30. 10. 1915 ins Feld und erhielt am 1. 3. 1917 für besondere Tapferkeit in schweren Kämpfen 1916 an der Somme das Eiserne Kreuz.

Häring Michael, Gefr. beim 8. Chev.-Regt., ist am 22. 5. 1888 in Erkheim b. Memmingen geboren und arbeitete dort selbst auf dem elterl. Ökonomicanwesen. Er rückte 1914 unter die Fahne und kam bald ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit erhielt er am 6. 10. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern, am 6. 4. 1917 die Dienstauszeichnung 3. Klasse und im Juli 1917 das Eiserne Kreuz.

Wekerle Jos., Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 7. 1. 1876 in Apfeldorf b. Schongau geboren, wo er als Landwirt und Maurer tätig war. Er zog am 24. 10. 1914 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in vielen und schweren Kämpfen erhielt er am 17. 11. 1916 das Militärverdienstkreuz und am 1. 1. 1917 das Eiserne Kreuz.

Hötter Ludwig Magnus, Unteroffizier bei einem Telegraphenbauzug, ist am 16. 7. 1892 in Markt Oberdorf geboren, wurde Maler und besuchte vor dem Kriege die Kunstgewerbeschule in München. Im Juli 1915 einberufen, zog er am 22. 1. 1916 ins Feld und erhielt am 24. 12. 1916 für hervorragende Leistungen das Eisene Kreuz. H. kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Häuber Ulrich, Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 3. 7. 1895 in Scheidegg geboren, wo er in der Strohhutfabrik Firma A. Geuber als Kaufmann tätig war. Er zog am 2. 8. 1915 ins Feld und erhielt am 2. 5. 1917 für besondere Tapferkeit in einem Gefecht am 23. 8. 1915 das Eisene Kreuz. H. wurde im Kampfe schwer verwundet.

Kaufmann Kajetan aus Mindelheim, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., ist am 26. 10. 1896 in Unterkammlach geboren und war in Altensteig als Käfer tätig. Er zog am 7. 7. 1916 ins Feld und erhielt im Mai 1917 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Meininger Lorenz, Unteroffizier bei einem Fuß-Art.-Bat., ist am 12. 12. 1874 in Unterhart b. Eisenburg geboren und war Maschinenschlosser bei Firma Jos. Degenhart in Memmingen. Er zog am 20. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 19. 12. 1916 für hervorragend treue Pflichterfüllung das Eisene Kreuz.

Mayr Albert, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist 1891 in Diepolz b. Immenstadt geboren und war in Elthofen als Wagnereigelle tätig. Er zog am 20. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 20. 11. 1916 für besondere Tapferkeit in der Sommerschlacht Oktober 1916 das Eisene Kreuz.

Keller Matthias, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 19. 10. 1889 in Mittelberg b. Dy geboren und ist von Beruf Landwirt. Er zog am 1. 7. 1915 ins Feld und erhielt am 9. 9. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Möckle Konrad, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 2. 2. 1884 in Debrüed b. Kruggzell geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Er zog am 1. 4. 1915 (und, von einer Verwundung geheilt, am 1. 3. 1917 zum zweitenmal) ins Feld und erhielt am 16. 7. 1917 für tapferes Verhalten bei einem Erkundungsvorstoß das Eisene Kreuz.

Abrecht Jos., Soldat beim 20. Inf.-Regt., wurde am 10. 9. 1884 in Leuten b. Altusried geboren und war in der Heimat als landwirtschaftl. Arbeiter tätig. Er zog im Oktober 1914 ins Feld und erhielt im Juni 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Mayr Leopold, Soldat bei einem Fuß-Art.-Regt., ist am 2. 6. 1884 in Fröhstetten b. Kruggzell geboren und war Dienstknecht in Kruggzell. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 14. 5. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. Auch besitzt er das Militär-Verdienstkreuz.

Dierried Jos., Soldat bei einem Bw.-Inf.-Regt., ist am 1. 12. 1892 in Bernbach bei Wiesenhofen geboren und war Hilfspostbote in Widingen. Er zog am 23. 12. 1914 ins Feld und erhielt am 5. 5. 1917 für Gefangennehmung einiger Franzosen bei einem Patrouillengang das Eisene Kreuz.

Stetter Jos. Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 30. 12. 1896 in Erkhaim b. Memmingen geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Im September 1916 zog er ins Feld und erwarb sich durch hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Niedle Karl aus Kempten, Unteroffizier bei einem Flakgruppenkommando, ist am 14. 8. 1895 in Burgstall b. Kempten geboren und absolvierte dortselbst das Gymnasium, um sich dann dem Studium der Theologie zu widmen. Er zog am 4. 11. 1915 ins Feld und erhielt am 17. 5. 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde, besonders während der Frühjahrschlacht 1917 bei Arras das Eisene Kreuz.

Hack Albert aus Ebenhofen, Tambour beim 12. Inf.-Regt., ist am 26. 3. 1895 in Oberannungen geboren und war bei der Kgl. Bahnmeisterei Wiesenhofen tätig. Am 23. 1. 1915 einberufen, zog er am 4. 8. 1915 ins Feld, kämpfte bei verschiedenen Regimentern auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und erhielt am 31. 12. 1916 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde und Errettung seines Kompagnieführers das Eisene Kreuz.

Fischer Joh., Unteroffizier bei einem Schallmstrupp, wurde am 17. 6. 1879 zu Ellenberg b. Wildpoldsried geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Er wurde am 9. 8. 1914 einberufen, kam zu einem Fuß-Art.-Regt. ins Feld und wurde später zu obigem Truppenteil versetzt. Für sein besonnenes, tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 1. 8. 1917 das Eisene Kreuz.

Kirchmann Gebhard, Soldat bei einem Feld-Art.-Regt., ist am 6. 1. 1889 als Ökonomieohn in Leintobel b. Scheffau geboren, zog am 6. 5. 1916 ins Feld und erhielt am 20. 2. 1917 für seine Tapferkeit in den Kämpfen im Putnatale das Eisene Kreuz; u. a. hat er als Telephonist auf Leitungspatrouillen eine mehrmals abgeschlossene Telephonleitung zwischen Beobachtung und Batteriestellung im feindlichen Artilleriefeuer wieder hergestellt.

Fichtel Franz Jos., Fahrer bei einem Res.-Feld-Art.-Regt., ist am 19. 6. 1897 in Geisenried geboren und war Schweizer bei Frau Christina Stöckle in Unterbingau. Er zog am 1. 6. 15 ins Feld und erhielt am 21. 5. 1917 für besondere Tapferkeit in der Frühjahrsoffensive 1917 bei Arras das Eisene Kreuz.

Steinhäuser Joh. Georg, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 14. 11. 1895 als Bauersohn in Felben bei Regau geboren. Er wurde am 23. 1. 1915 einberufen, zog im Oktober 1915 ins Feld und erhielt am 10. 5. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Jocham Nikolaus, Soldat beim 17. Inf.-Regt., ist am 6. 12. 1887 in Nieder b. Immenstadt geboren, wo er auf dem elterl. Ökonomieanwesen arbeitete. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt Ende Mai 1917 das Eisene Kreuz, weil er es durch Mut und Entschlossenheit zuwege brachte, daß seine Kameraden in vorderer Linie täglich (am 23. 4. 1917 sogar im ärgsten Sperfeuer) in ausreichendem Maße mit Verpflegung und Munition versehen wurden.

Wagner Martin, Soldat beim 20. Inf.-Regt., wurde am 22. 2. 1893 in Fischen, Wl. Sonthofen, geboren und ist wohnhaft zu Untersteig, Obe. Gefrag. Er zog am 11. 1. 1915 ins Feld und erhielt am 25. 3. 1917 für besondere Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. Er besitzt auch seit 24. 4. 1917 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern. W. wurde zweimal verwundet. — Ebenfalls das Eisene Kreuz erwarb sich sein Bruder

Wagner Jos., Soldat beim 20. Inf.-Regt. Er wurde am 5. 5. 1895 zu Untersteig geboren und zog am 7. 9. 1916 ins Feld. Am 10. 7. 1917 erhielt er für besondere Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Lenzenhuber Martin, Landsturmman bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 7. 11. 1883 in Boos, B.-M. Memmingen, geboren, wo er ein landwirtsch. Anwesen besitzt. Bei der Mobilmachung eingerückt, zog er am 24. 8. 1916 ins Feld und erhielt am 10. 5. 1917 für sein tapferes Verhalten in den erbitterten Kämpfen in Frankreich das Eisene Kreuz.

Mößner Anton, Soldat beim 2. Inf.-Regt., ist am 9. 10. 1887 in Büchel bei Stötten a. A. geboren und arbeitete daselbst auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Er zog am 28. 5. 1916 ins Feld und erhielt am 3. 4. 1917 für besonders tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. — Dr. gleiche Auszeichnung erwarben sich seine beiden Brüder

Mößner Wendelin, Unteroffizier beim Fernsprechtrupp des 12. Inf.-Regts., geboren zu Büchel am 19. 10. 1892. Er war in Altrang als Käfer tätig, rückte 1912 zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 7. 8. 1914 ins Feld. Für tapfer durchgeführte Patrouillengänge erhielt er am 18. 10. 1914 das Eisene Kreuz. Auch besitzt er seit Oktober 1916 das M.-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern. —

Mößner Peter, Soldat beim 3. Inf.-Regt. Er wurde am 5. 9. 1895 in Büchel geboren und war in Charlottenburg als Schweizer tätig. Am 9. 1. 1915 zog er ins Feld und erhielt das Eisene Kreuz am 5. 5. 1916 für sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung von . . . Mößner, der auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern besitzt, wurde bei einem Patrouillengang durch eine Handgranate so schwer verwundet, daß er den linken Arm einbüßte.

Dopfer Adolf, U.-Off. bei einer Res.-Pion.-Komp., ist am 12. 8. 1891 in Holzleuthen bei Messelung geboren, wo er als Schreiner tätig war. Er rückte am 5. 8. 1914 unter die Fahne, kam ins Feld und erhielt am 2. 6. 1915 das M.-Verdienstkreuz 3. Kl. und am 25. 9. 1916 für tapferes Verhalten und gut geführte Patrouillen an der Somme das Eisene Kreuz. Dopfer kämpfte in Rußland, Serbien und Frankreich.

Bokenhard Christian, U.-Off. bei einem Res.-Feldart.-Regt., wurde am 15. 5. 1895 in Ruviten (Sängerstraße) geboren und trat nach Abschluß der Realschule 1913 als Kaufmannslehrling bei Firma Max Lindinger in Kemnath ein. Er zog am 22. 1. 1915 ins Feld, erhielt am 18. 9. 1916 das M.-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schw. und am 23. 2. 1917 für tapferes Verhalten am Geschütz in schweren Kämpfen in Rumänien das Eisene Kreuz.

Köhler Wilh., Soldat beim 1. Jäger-Bat., ist am 22. 11. 1896 in Buchloe geboren und war Gerichtsschreibergehilfe beim Kgl. Amtsgericht Mühldorf a. Inn. Am 20. 10. 1915 einberufen, zog er am 18. 8. 1916 ins Feld und erhielt am 25. 3. 1917 für außerordentliche Pflichttreue in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. K. wurde im Kampfe verwundet.

Bihler Wilh., Soldat beim 2. Inf.-Regt., ist am 15. 10. 1891 in Oberuffenried bei Neufch, D.-M. Lettinang, geboren und von Beruf Chauffeur und Hausdiener. Er rückte am 21. 3. 1916 ins Feld, wurde am 20. 6. 1916 verwundet und kam nach seiner Heilung als Chauffeur zu den Lastwagenfahrern. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen erhielt er am 9. 5. 1917 das Eisene Kreuz.

Fichtel Kaver, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 28. 11. 1879 in Baal bei Buchloe geboren, wo er als Landwirt tätig war. Am 1. 6. 1915 einberufen, zog er am 12. 5. 1916 ins Feld und erhielt im Mai 1917 für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Arras das Eisene Kreuz.

Bertele Jos., Gefr. bei der Masch.-Gew.-Komp. des 3. Inf.-Regts., ist am 17. 4. 1895 in Kemels bei Sulzberg geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 1. 7. 1915 einberufen, zog er am 12. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 4. 7. 1917 das Eisene Kreuz, weil durch sein mutiges und tapferes Aushalten bei seinem Maschinengewehr am 29. 12. 1916 ein feindlicher Angriff abgewiesen und vereitelt wurde.

Müller Jos. aus Baitanhofen bei Kemten, Sanitäter beim Inf.-Leib-Regt., ist am 17. 3. 1891 in Wiggensbach geboren, von Beruf Fabrikarbeiter und arbeitete in Fischen. Er zog am 11. 10. 1916 ins Feld und erhielt am 19. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. M. wurde am 25. 12. 1916 verwundet.

Wintergerst Andr., Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 19. 10. 1897 in Ebenhofen geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Er zog am 26. 11. 1916 ins Feld und erhielt am 30. 5. 1917 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff, bei dem er verwundet wurde, das Eisene Kreuz. Er holte — als sein Gruppenführer gefallen — Verstärkung herbei, so daß der Gegenstoß abgewiesen wurde.

Schmid Gebhard, Unteroffizier bei einem württ. Landw.-Inf.-Regt., ist am 24. 12. 1882 in Wangen i. A. geboren, wo er als Straßenwärter tätig war. Er zog am 5. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 28. 3. 1917 für wichtige Patrouillen das Eisene Kreuz.

Hiltensperger Kaver, Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 28. 9. 1897 in Habranz bei Untrasried geboren, arbeitete auf dem elterl. Anwesen und zog im Januar 1917 ins Feld. Für sein tapferes Vorgehen und Verhalten vor dem Feinde wurde ihm am 23. 6. 1917 das Eisene Kreuz von St. Kaiserl. Hoheit dem Deutschen Kronprinzen persönlich an die Brust gebettet. Er besitzt auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. — Sein Bruder Georg wird leider seit 26. 10. 1916 vermisst.

Höfer Anton aus Jüssen, Gefreiter bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 13. 11. 1889 in Konzell bei Kötzding geboren und war Lehrer in Kleinfennat bei Kaufbauren. Er zog am 3. 8. 1915 ins Feld und erhielt im Dezember 1916 für Patrouille das Eisene Kreuz.

Kebach Frz. K., Sergeant beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, wurde in Hetslachhofen geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen in Urlau bei Leutkirch. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Spießmann Matthias, Soldat beim 2. Schw.-Meister-Regt., ist am 14. 9. 1892 in Kleinköthgen geboren und von Beruf landwirtschaftl. Arbeiter. 1913 rückte er zu obigem Regiment ein, zog im September 1914 ins Feld und erwarb sich durch tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Wegmann Franz, Gefr. beim 1. Feld-Art.-Regt., ist am 28. 1. 1890 in Maierhöfen geboren und war in Hamburg und München als Wagner tätig. Er rückte 1912 zu obigem Regiment ein, zog in den ersten Mobilmachungstagen ins Feld und erhielt am 21. 6. 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. Wegmann ist auch seit 7. 7. 1916 im Besitze des bayer. M.-Verdienstkreuzes 3. Klasse.

Jocher Franz Kaver, Soldat bei einem Res.-Kav.-Schüs.-Regt., ist am 13. 12. 1896 in Diersfeld geboren und war Dienstknecht in Ingenried. Er zog zum obigen Regiment ins Feld und erwarb sich auf Posten das Eisene Kreuz.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Schlichting Michael, Bizefeldwebel bei einem Füsilier-Regt. Geboren am 2. Juni 1890 in Eheim, Gem. Begisried, diente er in den Jahren 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Dann verdiente er sich als Müller in Heilbronn a. N. seinen Unterhalt. Bei der Mobilmachung zog er mit einem Füsilier-Regt. gegen den Feind. Seine außerordentliche Tapferkeit wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie der Gold. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Am 4. Okt. 1917 erlitt er bei Verdun den Heldentod. R. I. P.



Böck Peter, Soldat beim 3. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp., geb. am 7. Sept. 1895 in Wachtelmühle, Gde. Maria Rain. Im elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft beschäftigt, wurde er am 23. Jan. 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen, später zum 3. bayer. Inf.-Regt. versetzt rückte er am 16. Sept. 1915 ins Feld. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tapfer gekämpft hatte, mußte er durch Infanteriefuß schwer verletzt am 14. Aug. 1917 in Rumänien sein Leben lassen. R. I. P.



Besler Joh. Bapt., Landwehmann in einem bayer. Res.-Inf.-Regt., geb. am 8. März 1890 in Oberjoch, Gem. Hindelang. Bei Kriegsausbruch wurde er zu den Waffen gerufen und nach seiner Ausbildung ins Feld abgestellt. In schweren Kämpfen hatte er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse verdient. Am 17. April 1918 starb er in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Honold Matthäus, Soldat beim 15. bayer. Inf.-Regt., geb. am 8. Sept. 1897 auf dem Neubuch bei Memmingen. Bis zu seiner Kriegseinberufung am 1. Juli 1916 arbeitete er als Landwirt auf dem elterlichen Anwesen. Am 19. Nov. wurde er ins Feld abgestellt. Am 20. Mai 1917 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Scholz Donatus, Gefreiter beim 12. Inf.-Regt. Geboren am 14. Jan. 1888 in Osterzell war er als Landwirt in seiner Heimat tätig, bis er in den ersten Mobilmachungstagen wieder zum 12. Inf.-Regt. eingezogen wurde, bei dem er 1910—12 aktiv gedient hatte. Am 15. Aug. 1914 mußte er sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Lichtensteiger Alexander, Gefreiter bei einem Res.-Kavallerie-Regt., geb. am 12. Aug. 1887 in Stoffens, Gde. Niederfonthofen. In den Jahren 1907 bis 1910 diente er aktiv beim 2. Kavallerie-Regt. in Dillingen und Regensburg. Nach seiner Dienstzeit verdiente er sich als Käser in Freidorf und Ottacker seinen Unterhalt. Bei der Mobilmachung zog er mit einem Res.-Kavallerie-Regt. ins Feld. Bei den schweren Flandernkämpfen opferte er am 19. August 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Kummel Gebhart, Soldat bei einem württ. Inf.-Regt., geb. am 26. Okt. 1892 in Eisenharz. Als Bäcker verdiente er sich bis zu seiner Kriegseinberufung in der Fremde, darunter auch in Paris, seinen Unterhalt. Bei der Mobilmachung kehrte er in die Heimat zurück und wurde Anfangs Jan. 1915 ins Feld abgestellt. Das Eisene Kreuz 2. Kl. verdiente er sich für seine Tapferkeit vor dem Feinde. Als dritter Sohn der Familie mußte er am 27. Aug. 1917 bei Ypern sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Schwärzler Joseph, Landwehmann bei einem Res.-Inf.-Regt. Er war am 11. Dez. 1876 in Stiefenhofen als Gastwirtssohn geboren, diente in den Jahren 1896—98 beim 8. Inf.-Regt. in Mch. Am 14. Sept. 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen, kam er am 18. Nov. 1914 gegen den Feind. Am 16. Mai 1917 machte eine Granate seinem jungen Leben ein Ende. R. I. P.



Wechs Joseph, Soldat beim 15. bayer. Inf.-Regt., 8. Komp., geb. am 1. April 1896 in Hindelang. Am 12. Febr. 1917 rückte er beim Gebirgs-Inf.-Ersatzbatl. in Innenstadt ein. Von dort aus kam er am 8. Juli desselben Jahres zum 15. Inf.-Regt. ins Feld. Bereits am 27. Okt. erlitt er in Frankreich den Heldentod. R. I. P.



Kolb Martin, Soldat im 1. bayer. Armierungsbatl. Geboren am 8. März 1891 in Auers bei Nöthenbach als Gutsbesitzerssohn, war er im elterlichen Anwesen tätig. Am 6. Mai 1915 zum 1. Armierungsbatl. einberufen, kam er später zum 3. Inf.-Regt. ins Feld. Am 21. Okt. 1917 erlitt er in Flandern den Heldentod fürs Vaterland.



Reich Benedikt, Soldat beim 8. bayer. Inf.-Regt., geb. am 15. Dez. 1878 in Haslach, erfüllte er in den Jahren 1898 bis 1900 beim 1. Jägerbatl. seine aktive Militärpflicht. Als Fabrikarbeiter verdiente er sich dann später in der Mechan. Seilerfabrik in Füssen für sich und seine Familie den Unterhalt. Am 13. Sept. 1914 wurde er wieder zu den Waffen gerufen und zum 8. Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Bei Riga litt er am 1. Sept. 1917 den Heldentod. Eine Gattin mit 2 unmündigen Kindern beweinen seinen frühen Tod. R. I. P.



Bernhard Magnus, Soldat beim 3. Res.-Inf.-Regt., geb. am 4. Okt. 1879 in Unterbuchenberg, Gde. Mettenberg. In den Jahren 1900—1902 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine aktive Militärpflicht und bewirtschaftete dann in Unterbuch sein Anwesen. Am 1. Juni 1917 wurde er nach Memmingen einberufen. Auf einem Transport nach Serbien schwer erkrankt starb er, in die Heimat zurückgeführt, am 5. Okt. 1917 in einem Lazarett in Memmingen. Eine tieftrauernde Gattin mit 3 unmündigen Kindern beweinen seinen Tod. R. I. P.



Woos Kaver, Landsturmmann beim 15. Res.-Inf.-Regt., 5. Komp. Geb. am 20. Nov. 1878 in Stecheles bei Wald bei Markt Oberdorf war er 5 Jahre hindurch bei Frau Anna Osterried, Gastwirtschaft in Wald bei Mkt. Oberdorf als Dienstknecht beschäftigt, bis er im April 1916 nach seiner militärischen Ausbildung gegen den Feind ziehen mußte. Bei den schweren Flandernkämpfen opferte er am 16. Sept. 1917 sein Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Fugenschuh Ludwig, Soldat beim 9. Feldart.-Regt., 5. Batterie, geb. am 13. Febr. 1897 in Oberstdorf. Als Postbote beim Kgl. Postamt in Oberstdorf angestellt, wurde er am 3. April 1915 zu den Waffen gerufen. Am 6. Nov. 1916 kam er zum 9. Feldart.-Regt. ins Feld. Ein Volltreffer machte am 9. Sept. 1917 seinem jungen Leben ein Ende. R. I. P.



Lob Johann, Pionier bei einer Fliegerabteilung. Geboren am 4. Nov. 1898 in Hoffetten, Gde. Sulzberg, hatte er zu Hause in der Landwirtschaft gearbeitet, war dann am 4. Juli 1917 nach Augsburg eingerückt und am 7. September des gleichen Jahres von Schleißheim aus zu einer Fliegerabteilung ins Feld gekommen. Schon nach wenigen Tagen erkrankte er und am 12. Oktober ist er im Kriegs-lazarett Stenay an Ruhr gestorben. R. I. P.



Füss Hans, Soldat beim 20. b. Inf.-Regt., geb. am 13. Mai 1895 in Ortswang, Gde. Burgberg. Nach seiner Lehrzeit verdiente er sich als Bäcker in der Fremde seinen Unterhalt, bis ihn bei Kriegsausbruch seine Eltern aus Hannover, wo er zuletzt gearbeitet hatte, in die Heimat zurückriefen. Am 5. Febr. 1915 zum Ersatzbatl. des 20. Inf.-Regts. eingezogen, rückte er am 21. Aug. des gleichen Jahres gegen den Feind. Bei einem Sturmangriff bei Verdun am 1. Juni 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Brutscher Martin, Soldat beim 15. Res.-Inf.-Regt., geb. am 20. April 1878 in Obergschwend, Gde. Unterjoch. Er war Oekonomiarbeiter, bis er am 2. Sept. 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Später zum 15. Res.-Inf.-Regt. nach Neu-Ulm versetzt, erkrankte er dort schwer an Lungenerkrankung. Nachdem keine Heilung mehr in Aussicht war, wurde er als Kriegsinvalide entlassen. Am 8. Dez. 1917 starb er in der Heimat. Auch er opferte sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Gruber Heinrich, Soldat beim 16. Inf.-Regt., geb. am 9. Nov. 1884 in Ellhofen. Vor seiner Kriegseinberufung war er bei Herrn Schneidermeister Ludwig Brugg 12 Jahre hindurch als Schneidbergehilfe tätig. Am 17. Aug. 1914 kam er ins Bekleidungsamt München und am 15. Juni 1916 zum 16. Inf.-Regt. nach Passau. Bei den schweren Kämpfen um Ypern mußte er am 3. Sept. 1917 sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Nehle Peter, Soldat beim 26. Inf.-Regt., geb. am 17. Mai 1897 in Waal als der Sohn der Gastwirtschleute Nehle von Frankau. Am 14. Aug. 1916 zu den Waffen gerufen rückte er am 10. Jan. 1917 ins Feld. Infolge Lungenerkrankung mußte er als zweites Kriegsoffer der Familie im Feldlazarett in Jocsani in Rumänien sein Leben opfern. R. I. P.



Kindler Karl, Armierungssoldat im 3. württ. Armierungsbatl., geb. am 2. April 1881 in Heringen (Hohenzollern). Am 11. Dez. 1916 wurde er zu einem Armierungsbatl. ins Feld abgestellt. Während der Arbeit von Granatsplittern am Hinterkopf und an der Brust schwer verwundet opferte er am 30. Juni 1917 sein Leben dem Vaterlande, eine tieftrauernde Witwe und 5 unmündige Kinder zurücklassend. R. I. P.



Virk Fris, Vizelfdwibel und Offiziers-Aspirant in einem bayer. Fußart.-Ngt., geboren am 4. November 1889 in Lauterbrunn bei Wertingen. Er widmete sich, wie sein Vater, Herr Hauptlehrer Virk in Oberlaufen, dem Lehrerberuf und war vor Ausbruch des Krieges als Lehrer in Wiesenbach bei Neuburg angestellt. Während der Mobil-  
machung trat er als Kriegsfreiwilliger bei einem bayer. Fußart.-Ngt. ein und rückte schon nach kurzer Zeit ins Feld. Seine Tapferkeit wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse anerkannt. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 27. Juli 1916 in der Somme-Schlacht durch eine Gasgranate, die in den Unterstand einschlug. R. I. P.



Zettler Kaver, Schütze bei der bayer. Gebirgsmaschinengew.-Abt. Innenstadt, geb. am 27. Jan. 1898 in Landorf, Gde. Waltenhofen. Vor seiner Einberufung im landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt wurde er am 1. Dez. 1916 zu den Waffen gerufen. Bei den schweren Kämpfen in Italien litt er am 13. Dez. 1918 den Heldentod. R. I. P.



Wegeler Joseph, Soldat bei einer bayer. Gebirgsbatterie, geb. am 1. April 1884 in Schlegelsberg, Gem. Eckheim. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er als Dienstknecht in Frechenrieden. Nach seiner militärischen Ausbildung wurde er am 28. Okt. 1916 ins Feld abgestellt. Am 8. Okt. 1917 mußte er sein Leben dem Vaterland opfern. R. I. P.



Wölk Hermann, Soldat im 3. bayer. Inf.-Ngt., geb. am 6. Jan. 1894 in Hilsried, Gem. Seeg. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er als Bäcker bei Frau Hartmann in See bei Füssen. Am 1. Dez. 1914 wurde er nach Augsburg einberufen und kam nach seiner Ausbildung am 28. Jan. 1915 gegen den Feind. Mit seinem ruhmreichen Regiment hatte er alle Kämpfe mitgemacht, bis er am 29. Juli 1917 den Heldentod erlitt. R. I. P.



Hauber Franz, Gefreiter bei einem Grenadier-Ngt., geb. am 26. Sept. 1891 in Altsried bei Kempten. Bis zu seiner Kriegseinberufung als Lehrer in Kishlegg i. W. tätig, rückte er im November 1915 nach seiner militärischen Ausbildung ins Feld. Bei den schweren Flandernkämpfen litt er am 16. Oktober 1917 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Gruber Anton, Obergefreiter bei einem Fußart.-Battl., geb. am 15. Jan. 1881 in Martinszell. Von Okt. 1901 bis 1903 diente er beim 1. Fußart.-Ngt. in Neu-Ulm. Dann arbeitete er als die beste Stütze auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern und besleidete in seinem Heimatsort die Stelle des Feuerwehrkommandanten und des Vorstandes des kath. Burschenvereins. Am 5. Mobil-  
machungstag zu den Waffen gerufen, wurde seine Tapferkeit bald durch Verleihung des Eisernen Kreuzes und des bayer. Verdienstkreuzes belohnt. Nach 44 Monaten treuester Pflichterfüllung opferte er am 21. März 1918 sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



Paulsteiner Max, Fahrer bei einer Gebirgsfernsprechabteilung, geb. am 12. Aug. 1894 in Schweinegg, Gde. Enzenstetten. Vor seiner Kriegseinberufung, die im Herbst 1915 erfolgte, arbeitete er auf dem Anwesen seiner Eltern in der Landwirtschaft. Am 15. März 1916 zog er ins Feld. Beim Übergang über den Sereth in den Kar-  
pathen fand er einen allzu frühen Tod. R. I. P.



Hiebeler Ludwig, Soldat bei einer Radfahrerbrigade. Er wurde geboren am 15. Juli 1892 in Neuhausen, Gem. St. Lorenz. Am 9. Okt. 1913 aktiv zum 4. Gevauleger-Ngt. eingerückt, zog er mit diesem bei der Mobilmachung ins Feld. Später zu einer Radfahrerbrigade versetzt, erlitt er bei den schweren Kämpfen in Bessarabien den Hel-  
dentod. R. I. P.



Jordan Josef, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Ngt., geb. am 8. Okt. 1895 in Sonderdorf, Gde. Volsterlang. Vor seiner Kriegseinberufung als Schuhmacher in Kempten beschäftigt wurde er am 23. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen und rückte am 8. Okt. 1915 zum 20. Inf.-  
Ngt. ins Feld. Bei den Sommerkämpfen schwer verwundet mußte er im Garnisonslazarett Kempten sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Steinhäuser Hugo, Obergefreiter b. 1. bayer. Fuß-Art.-Ngt., geb. am 7. Juni 1891 in Herzmanns, Gde. Martinszell. Von Oktober 1912 ab erfüllte er beim 1. Fuß-Art.-Ngt. in Neumün seine militä-  
rische Dienstpflicht. Mit diesem Regiment rückte er bei der Mobilmachung ins Feld. Bei schweren Kämpfen mußte er am 12. Sept. 1917 sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1919 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1919  
Lieferung 145 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 145

Inhaltsverzeichnis: Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Der Durchbruch von Tolmein und seine Folgen. — Wäber in Ausland. — Das „Schiff der Wäber“ im Weltkrieg. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Untere Helden.

## Übungen der Schneelauf-Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp. auf dem Nebelhorn.

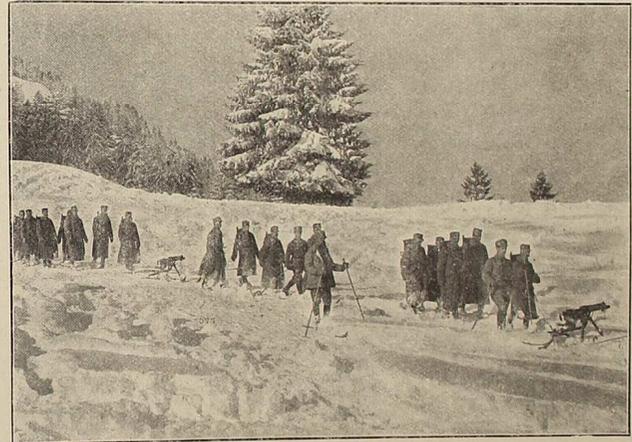
Von Friedrich Joergler.

(Fortsetzung.)

Wanderung auf den Daumen (2500 Meter).

Ein Reiseumarsch war unser heutiger Dienst. Der schneidende Tag versprach eine Besserung des Wetters, doch noch an allen Wänden und Gipfeln dichter Nebel. Nur allmählich wurde er lichter, und einzelne helle Streifen verkündeten die große Lichtspenderin. Wirklich zerriß bald die lustige Hülle, und in majestätischer Morgensonne lagen die Höfats und Mädelegabelgruppe vor uns. Welch ein Genuß — solch ein herrlicher Wintermorgen auf sonniger Höhe! —

dem Frühstück fassen wir die Abendkost — Wurst und Brot — dazu Wasser in die Feldflasche. Damit mußte der Tag bestritten werden, denn erst nach Rückkehr abends sollte das Mittagessen bereitstehen.



Gebirgs-Maschinengewehre auf dem Schischlitten.

Die unklare Wetterlage nötigte uns, neben der Windjacke noch den Mantel mitzunehmen, und zu der feldmarschmäßigen Belastung kamen noch Übungsgerät, Seil und Maschinengewehrgerät mit Munition. Der Transport der MG. auf dem neu-konstruierten Schischlitten hatte sich bereits gestern als unmöglich erwiesen — über vereiste

Wir machten uns bereit zum Abmarsch. Noch war es zweifelhaft, ob die Schier durch das schwere MG. zu sehr ein, und der das Wetter sich ganz klärte. Das Nebelhorn blieb be-

Hänge war gar nicht zu kommen und im Pappschnee sanken die Schier durch das schwere MG. zu sehr ein, und der



Übungen im Entfernungs-schähen.



Der Rucksack mit dem MG. auf dem Rücken.

harlich bedeckt, und auch nach Oberdorf zu lichter sich nur hin und wieder das wogende, weiße Nebelmeer. Nach

Widerstand wurde zu groß. Deshalb wieder die MG. wie im Vorjahre aufgeschulakt auf dem Rücken getragen.